Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Visuell plus : Zeitschrift des Schweizerischen Gehörlosenbundes & Schweizerischen Gehörlosen Sportverbandes**

Band (Jahr): **9 (2009)**

Heft 2

PDF erstellt am: **03.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

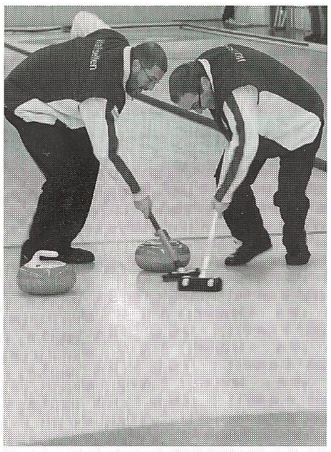
http://www.e-periodica.ch

visuell Plus

Vor der Curling-WM in Kanada

Abschiedsgespräch mit Alain Huber

Schweizerischer Gehörlosenbund SGB-FSS · Schweizerischer Gehörlosen Sportverband SGSV-FSSS
visuell plus · 9. Jahrgang · Nr. 2 · Februar 2009

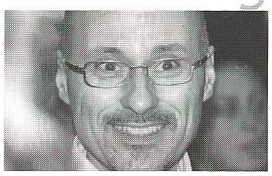


© Titelfoto: ***Das Swiss Deaf Curlingteam beim Training.***
Foto: Yvonne Zaugg, Seite 26

INHALT

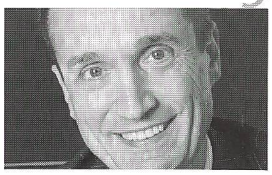
Abschiedsgespräch mit Alain Huber 3
25-jähriges Jubiläum VUGS 7
Bundessubventionen 10
Fachstelle für Gehörlose St. Gallen zieht um 12
Zwei hochalpine Bergtouren 13
In Christus – viele Glieder, ein Leib 17
Informationen 18
Sport SGSV 20
Kirchenanzeigen 34

3



Alain Huber
«Erstaunlicherweise ist es sehr ähnlich in einem Verband von Hörenden und von Gehörlosen.»

9

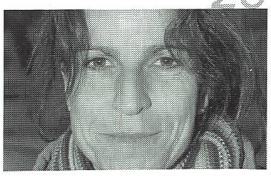


Alard du Bois-Reymond
IV-Chef: «Wie die meisten Menschen mit Behinderung musste sich mein Vater seine Anerkennung als Person erkämpfen»

24

Alena Baumann
nahm erstmals an einer SM Futsal teil und mit 13½ Jahren war sie die jüngste Futsalerin. Ein Interview.

28



Patricia Schirò
die Curling-Trainerin bereitet ihr Team intensiv auf die bevorstehende WM vor.

Mein Blick zurück 14

Im letzten August hat der Deutsche Gehörlosen-Bund Volkmar Jaeger den Kulturpreis in Köln verliehen. Er würdigte sein Engagement für die Kultur und Bewegung der Gehörlosen in Deutschland sowie für den Ausgleich zwischen Ost und West. Eine Autobiografie.

SGSV-FSSS Infos 20

Der SGSV-FSSS gratuliert den Erfolgreichen des Jahres 2008. Vorschau auf die sportlichen Höhepunkte 2009. Personelle Veränderungen und neue Trainer bei den Sportabteilungen.

SM Futsal 22

Teilnehmerrekord an der SM Futsal! Bei den Herren Elite nahmen 9 Teams teil! Der Club SS Ticino erobert den Titel wieder zurück. Bei den Damen gewinnen überraschend die Baslerinnen den SM Titel und bei den Senioren sind es wieder die Aargauer.

WM Curling 26

Vom 11. – 18. April 2009 findet in Winnipeg/CAN die WM Curling statt. Trainerin Patricia Schirò selektionierte das Schweizer Team. Ein Interview mit den WM-Teilnehmenden.

KORRIGENDA

Im Bericht «Kunterbuntes Kinderlager» in der ***visuell plus*** Ausgabe 12/1 2008/09 ist ein Fehler enthalten: Die Fotos zum Bericht hat Janja Zankl mit Sandra Sidler (nicht Melanie Spiller) erstellt. *(ph)*

IMPRESSUM

ADRESSE DER REDAKTION:
SGB-FSS Sekretariat, Oerlikonerstr. 98, 8057 Zürich, Telefon 044 315 50 40, Telescrit 044 315 50 41, Fax 044 315 50 47, PC 80-26467-1
Kontakt mit Gehörlosen durch Procom 0844 844 071
E-mail: info-d@sgb-fss.ch, http://www.sgb-fss.ch.
Öffnungszeiten: 8.30 - 11.30 / 13.30 - 16.30
Telefonzeiten: 9.00 - 11.30 / 13.30 - 16.30
visuellplus:
P. Hemmi, Redaktionsleitung, Telescrit 044 315 50 41, E-Mail: visuellplus@sgb-fss.ch

HERAUSGEBER / VERLAG:
Schweiz. Gehörlosenbund SGB-FSS
Schweiz. Gehörlosensportverband SGSV-FSSS

REDAKTION:
Peter Hemmi (ph), Stephan Kuhn (stk), Phil Dänzer (pd), Regula Herrsche-Hiltebrand (rh), Gian-Reto Janki (grj)

LAYOUT / GRAFIK:
Stephan Kuhn (stk)

SPORT:
Internet: www.sgsv-fsss.ch

ERSCHEINEN / AUFLAGE:
8 Normalausgaben im Jahr, inkl. 2 Doppel für Dezember / Januar und Juli / August.
Auflage: 1600 Ex.

DRUCK / INSERATEMARKT:
Druckwerkstatt, 8585 Zuben, Telefon 071 695 27 24, Fax 071 695 29 50, E-Mail: info@druckwerkstatt.ch, www.druckwerkstatt.ch.
Inserate: Elisabeth Huber, Telefon 071 695 27 24

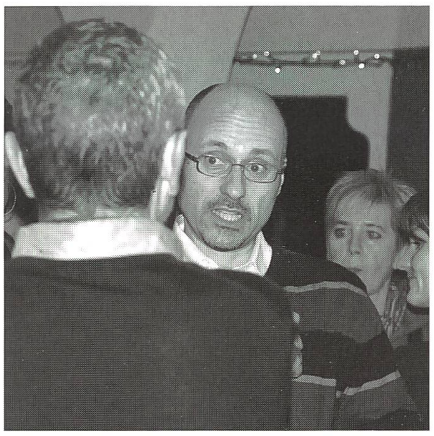
ABONNEMENTPREISE FÜR JAHRESABO:
Neue Tarife: Ab 2009 kostet das ***visuell plus*** Abonnement wie folgt:
- Fr. 50.– für alle im Inland
- Gratis für Abonnierende bis 25 Jahre

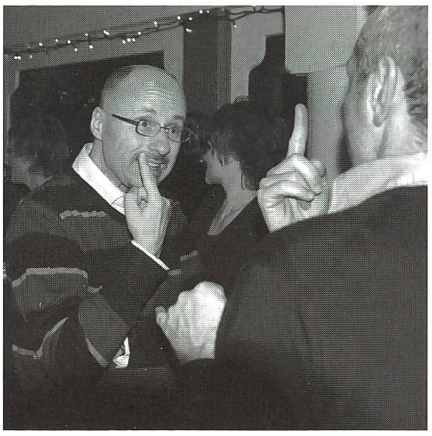
COPYRIGHT:
Schweiz. Gehörlosenbund Deutschschweiz SGB-FSS

REDAKTIONSSCHLUSS

für die Ausgabe Nr. 3, März 2009
2. Februar 2009

für die Ausgabe Nr. 4, April 2009
10. März 2009





ABSCHIEDSGESPRÄCH mit Alain Huber

Alain Huber hat seit Mitte 1999 die Geschäftsstelle des Schweizerischen Gehörlosenbundes in Zürich geleitet und war Mitglied der Geschäftsleitung. Ab März 2009 wird er eine neue Herausforderung annehmen bei der Stiftung Pro Senectute Schweiz. ***visuell plus*** *blickt mit Alain Huber zurück auf seine fast zehnjährige Tätigkeit für den SGB-FSS.*

Die Fotos von Alain Huber entstanden im Rahmen des Weihnachtsapéros 2008 des SGB-FSS in Zürich.

Dein Vorname «Alain» klingt französisch, dein Familienname «Huber» deutschschweizerisch. Du bist im Kanton Solothurn aufgewachsen, hast aber in Genf Englisch, Spanisch und Politologie studiert. Bist du bilingual aufgewachsen? Und hat das eine Rolle gespielt, als du dich vor zehn Jahren um eine leitende Stelle beim Schweizerischen Gehörlosenbund beworben hast?

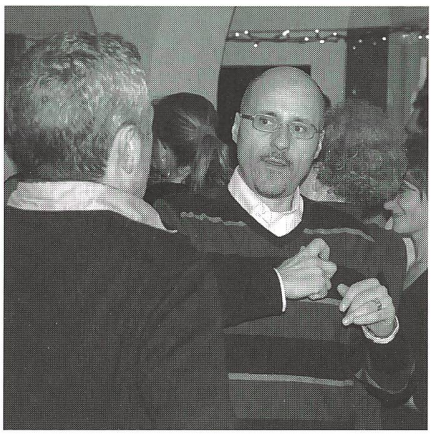
Alain Huber: Ja, das alles hat eine ganz wichtige Rolle gespielt. Die Gebärdensprache zu lernen, gehörte zu dem, was mich an dieser Stelle beim SGB-FSS reizte.

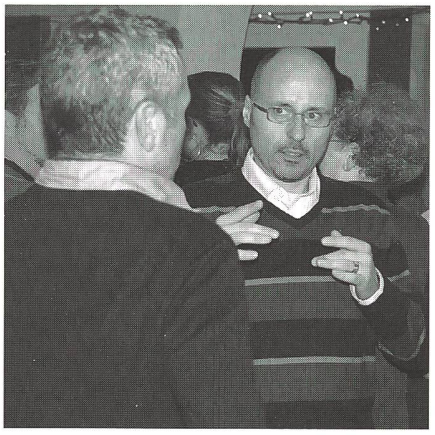
Ich verbrachte meine Kindheit in Grenchen und mein Vater war Deutschschweizer. Aber zu Hause haben wir Französisch gesprochen, weil meine Mutter eine Westschweizerin war. Deutsch habe ich bei meinen Spielgefährten auf der Strasse gelernt. Ich kann mich gar nicht daran erinnern, dass ich jemals nicht zweisprachig war.

Hattest du vor deinem Stellenantritt beim SGB-FSS schon Kontakte zu gehörlosen Menschen?

Nein, ich kannte vorher keine gehörlosen Menschen.

Du verfügst heute über eine gute Gebärdensprachkompetenz. Wie lange dauerte es, bis du diese erworben hattest?





Die Kompetenz, die ich jetzt habe, kommt natürlich davon, dass wir hier im Büro jeden Tag die Gebärdensprache benutzen. Wenn man die Gebärdensprache lernt, kann man am Anfang ja sprechen und gleichzeitig gebärden. Irgend einmal gibt es dann ein «Klick im Kopf» mit der Grammatik. Dann macht man raschere Fortschritte. Bei mir geschah das nach ungefähr zwei Jahren.

Bevor du zum SGB-FSS kamst, hast du für andere schweizerische Verbände gearbeitet. Wie hast du den Wechsel in den Gehörlosenbund erlebt, bei dem die Vorstandsmitglieder und die meisten Mitarbeitenden Gehörlose und Hörgeschädigte sind?

Erstaunlicherweise ist es sehr ähnlich in einem Verband von Hörenden und von Gehörlosen. Es gibt ähnliche Probleme und Themen. Es gibt die gleiche Schnittstelle zwischen Berufsmenschen und Menschen, die im Milizsystem tätig sind, also keinen Lohn beziehen. Ich hatte auch keine Vorurteile, was die Welt der Gehörlosen betrifft. Ich bin immer davon ausgegangen: grundsätzlich sind wir alle Menschen.

Gibt es grosse Unterschiede zwischen der Arbeitswelt der Hörenden und der Gehörlosen?

Das Meiste ist sehr ähnlich. Einen Unterschied gibt es, aber der ist mir erst nach einiger Zeit aufgefallen. Die Welt der Gehörlosen ist eng umrahmt durch die Sprache. Das erschwert es zum Teil für die Betroffenen, Berufswelt und Privatleben zu trennen. Für Hörende ist es meist einfacher, nach Arbeitsschluss nach Hause zu gehen und in eine andere Welt einzutauchen.

Hattest du als hörender Geschäftsleiter eine schwierige Stellung?

Am Anfang war «hörend – gehörlos» in der Geschäftsstelle schon ein Thema, das wir angehen mussten. Nicht nur ich war ja damals hörend, auch die Sekretärin und die Buchhalterin. Und da gab es schon einige Male Probleme in der Kommunikation. Wir haben eine Supervision eingeführt, in der wir das Thema immer wieder besprochen haben. Nach etwa anderthalb Jahren waren die Probleme überwunden. Wichtig ist, dass man in Gebärdensprache kommunizieren kann.

Um seine Ziele zu erreichen, benötigt der SGB-FSS neben motivierten und kompetenten Leuten auch erhebliche finanzielle Mittel. Wie werden diese beschafft?

1999 hatte der SGB DS nur sehr wenig Geld. Er benötigte dringend höhere Subventionen der öffentlichen Hand und mehr Spendeneinnahmen.

Im Bereich «Subventionen» gab es Handlungsbedarf, denn das Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) änderte damals gerade seine Subventionierungspraxis. Das richtige Einfädeln der Leistungsaufträge war für mich am Anfang die wichtigste Aufgabe. Wir bemühten uns mit Erfolg um höhere Subventionen. Heute erhält der SGB-FSS vom Bund ca. 2 bis 3 Millionen Franken pro Jahr (für alle drei Regionen zusammen).

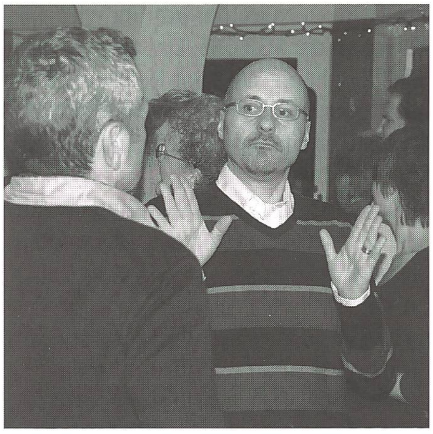
Von 2000 an haben wir die Mittelbeschaffung professionalisiert. 2001 begannen wir mit dem Versand von Spendenbriefen. Allmählich haben wir dann mehr investiert und weitere Fundraisinginstrumente eingeführt. So konnten die bescheidenen Spendeneinnahmen, die wir am Anfang hatten, auf jetzt über vier Millionen Franken pro Jahr erhöht werden.

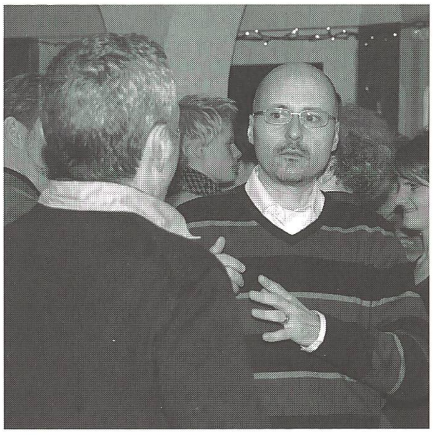
Hat sich dein Aufgabenbereich als Geschäftsleiter beim SGB im Laufe deiner Tätigkeit verändert? Wie hat sich der Zusammenschluss der drei Sprachregionen ausgewirkt?

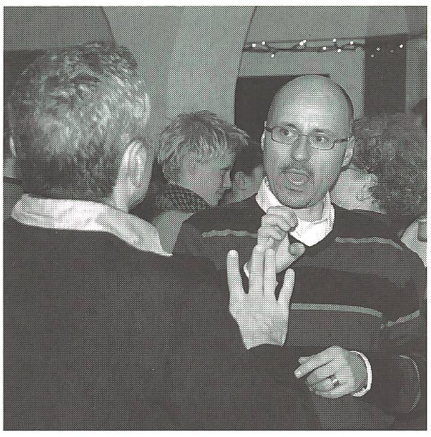
Früher gab es im Rahmen des Schweiz. Gehörlosenbundes drei Regionalverbände mit eigenen Statuten. Zusätzlich gab es nationale Statuten. Ich war «nur» für die Region Deutschschweiz zuständig. Damals führten zum Beispiel die Geschäftsstellen Zürich und Lausanne separate Buchhaltungen und beide haben getrennt mit dem BSV über die Leistungsverträge verhandelt. Seit dem Zusammenschluss der drei Regionen im Jahre 2007 hat sich das alles verändert. Jetzt gibt es nur noch nationale Statuten, keine regionalen mehr. Es gibt nur noch eine Buchhaltung und es gibt nur noch einen Leistungsvertrag mit dem Bundesamt für die ganze Schweiz.

Aber es gibt ja immer noch drei Geschäftsstellen. Wie ist da die Aufgabenteilung?

Lausanne ist für die Sozialpolitik zuständig und Zürich für die Finanzen und das Fundraising. Die Geschäftsleitung des







Tessins übernimmt nationale Aufgaben, wenn ein besonderer Bedarf da ist. Zum Beispiel hat sie letztes Jahr den Kongress in Locarno organisiert.

Welche Rolle spielt die Öffentlichkeitsarbeit des SGB-FSS für die Gehörlosen?

Wir haben immer unterschieden zwischen Mittelbeschaffung und Öffentlichkeitsarbeit, obwohl es da eine Grauzone gibt. Grundsätzlich wird die Öffentlichkeitsarbeit immer von betroffenen Personen gemacht. Zum Beispiel präsentieren Betroffene die Gehörlosigkeit in Schulen. Aktionen zur Mittelbeschaffung (zum Beispiel Strassenstände) werden dagegen von Hörenden durchgeführt.

Es gibt Menschen, die der Gehörlosigkeit und dem Gehörlosenbund nahe stehen. Mit der Öffentlichkeitsarbeit versuchen wir vor allem die Menschen zu erreichen, die weit weg sind von den Gehörlosen. Wir müssen ihnen zeigen, was wir machen. Wir müssen den Namen des Schweiz. Gehörlosenbundes bekannter machen. Wir stehen da in Konkurrenz mit zahlreichen anderen Institutionen. Deshalb muss der SGB-FSS überzeugend zeigen, für welche Aufgaben und Projekte er Spenden sammelt. Er muss zeigen, welche konkreten Probleme die Gehörlosen heute noch haben.

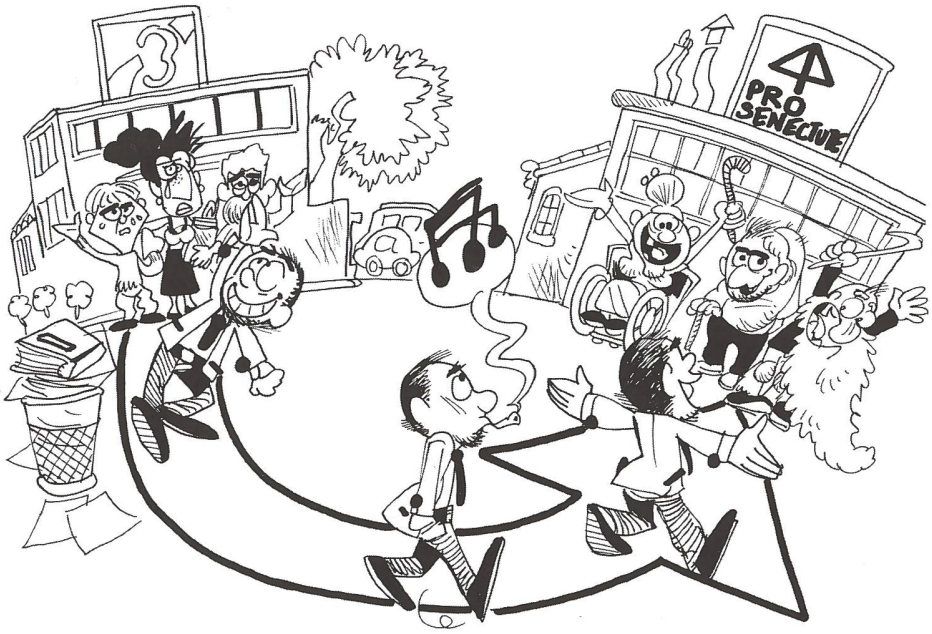
Welche Aufgaben hat der SGB-FSS aus deiner Sicht im Fernsehbereich?

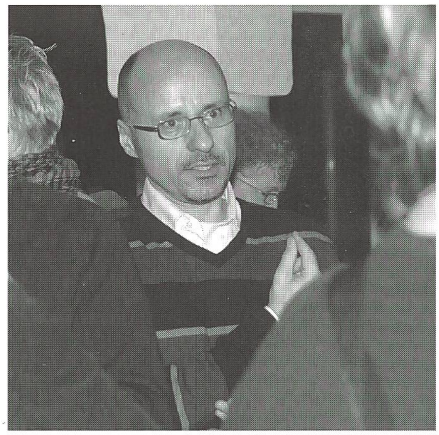
Der SGB-FSS muss auf das Ziel hinarbeiten, dass möglichst alle Informationen am Fernsehen auch für die Gehörlosen zugänglich werden. Zum grossen Teil natürlich durch die Untertitelung. Dafür hat sich der SGB-FSS bei der Erarbeitung des neuen Fernsehgesetz stark eingesetzt. Seit 2008 läuft ein dreijähriger Vertrag mit der SRG SSR Idée Suisse. Er sieht vor, dass der Anteil an untertitelten Sendungen bis Ende 2010 auf einen Drittel der gesamten Sendezeit erhöht wird und dass täglich eine gedolmetschte Informationssendung ausgestrahlt werden muss. Der SGB-FSS muss darauf achten, dass dieser Vertrag eingehalten wird und bereits jetzt daran denken, wie es nach Ablauf des Vertrages weiter geht. Es werden ja immer noch 2/3 der Sendezeit nicht untertitelt sein!

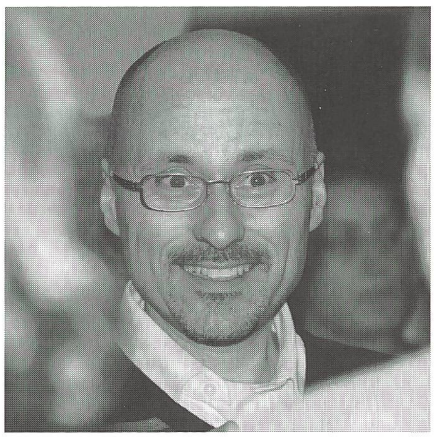
Das digitale Fernsehen wird wahrscheinlich viele neue Möglichkeiten bieten. So könnte es sein, dass die DolmetscherInnen ein- oder ausgeblendet werden können. Da gibt es viel Entwicklungspotential und ich muss sagen, dass das Fernsehen sich sehr offen zeigt, man kann diskutieren. Es braucht einfach immer Zeit.

Wie hat sich die Zusammenarbeit des SGB-FSS mit anderen Hörgeschädigten-Verbänden im letzten Jahrzehnt entwickelt?

Die Zusammenarbeit hat sich massiv verbessert. Wir arbeiten jetzt eng zusammen. Das beste Beispiel ist das Fernsehgesetz. Trotz der guten Zusammenarbeit werden die Gehörlosen als kleine Minderheit aber auch in Zukunft immer etwas lauter schreien müssen als die anderen, um auf ihre Anliegen aufmerksam zu







machen. Die anderen Hörgeschädigten-Verbände kämpfen mit uns für die Untertitelung, aber die Gebärdensprache und die Dolmetscherinnen sind bei ihnen keine zentralen Themen. Deshalb müssen die Gehörlosen immer wieder mit Nachdruck auf ihre besonderen Bedürfnisse hinweisen.

Wie beurteilst du die Entwicklung im Schulbereich?

Es ist eine Tatsache, dass es in den Gehörlosenschulen kaum mehr Gehörlose gibt. Seit der Entwicklung im CI-Bereich werden die meisten Gehörlosen integriert geschult. Der SGB-FSS hat in den letzten 15 bis 20 Jahren wenig dagegen unternommen, weil man sich zuerst intern mit dieser neuen Thematik auseinandersetzen musste. Wird die Gehörlosengemeinschaft wegen des CI zugrunde gehen? Wie kann ich damit umgehen? Es mussten viele Fragen diskutiert und geklärt werden, bevor sich der SGB-FSS in dieser Angelegenheit auch gegen aussen gut positionieren konnte.

Ich bin sehr glücklich darüber, dass der Vorstand und der SGB-FSS als Verband heute nicht mehr gegen das CI ist, sondern die Position vertritt: *CI plus die Gebärdensprache.* Letztes Jahr haben wir eine Broschüre herausgegeben für Familien mit gehörlosen Kindern, in der auch die Haltung des SGB-FSS zum CI dargelegt wird. Das war ein wichtiger erster Schritt. Die Broschüre hat viel Erfolg bei Eltern und Schulen.

Integration – ja oder nein? Grundsätzlich ist unsere Gesellschaft in der Schweiz *für* die Integration. Persönlich setze ich da noch Fragezeichen. Ist es sinnvoll, dass ein einzelnes hörgeschädigtes Kind irgendwo in einer hörenden Klasse ist? Wie fühlt sich dieses Kind? Wie kann es sich gut entwickeln? Der SGB-FSS möchte zu diesen Fragen ein mehrjähriges Forschungsprojekt starten. Das soll genau klären, ob die aktuellen Integrationsbemühungen tatsächlich erfolgreich sind.

Was gab zu deinem Rücktritt als Geschäftsleiter des SGB-FSS Anlass?

Es gab verschiedene persönliche und berufliche Aspekte. Für mich war der Zusammenschluss des SGB DS mit der Westschweiz und dem Tessin ein ganz wichtiges Anliegen. Er erfolgte 2007 und hat jetzt bereits zwei Jahre lang gut funktioniert. Ich wollte das noch begleiten, weil ich da von Anfang an dabei war.

Auch im Bereich Mittelbeschaffung konnten wir die Umstrukturierung Ende 2008 abschliessen. Da also wichtige Aufgaben abgeschlossen sind, passt für mich der Zeitpunkt für einen Stellenwechsel.

Ich habe nicht aktiv eine neue Stelle gesucht. Doch die Stellenausschreibung der Stiftung Pro Senectute Schweiz hat mich angesprochen und ich habe mich beworben. Nach langem Überlegen habe ich dann entschieden: ja, ich kann jetzt beim SGB-FSS mit gutem Gewissen aufhören, weil jetzt viel Wichtiges abgeschlossen ist.

Ich werde dieses Jahr 45, habe also noch 20 Jahre beruflicher Tätigkeit vor mir. Ich musste mir also auch überlegen: was möchte ich noch sehen, was erreichen? Und da bietet sich mir jetzt die Gelegenheit, in einer Stiftung zu arbeiten, die andere Strukturen hat und viel grösser ist als der SGB-FSS. Das wird mir neue Einblicke in die Welt der Nonprofit-Organisationen eröffnen. Ferner habe ich mich in den letzten Jahren auch privat mit dem Thema «Alter» auseinandergesetzt und festgestellt, dass in diesem Bereich noch viel geleistet werden muss. Das finde ich spannend.

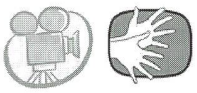
Was für Aufgaben wirst du bei Pro Senectute Schweiz übernehmen?

Die Geschäftsleitung besteht aus 4 Mitgliedern: dem Direktor und 3 BereichsleiterInnen. Ich werde den Bereich *Bildung, Kultur und Services* übernehmen. Ausserdem werde ich als Sekretär für die Westschweiz und das Tessin zuständig sein. Ich werde in Zürich und in Vevey arbeiten.

Alain, das Redaktionsteam von visuell plus dankt dir für dieses Gespräch und wünscht dir alles Gute für die Zukunft.

Interview und Fotos: Phil Dänzer
Zeichnung: Frédérik Vauthey

WORKSHOP



Bericht in Gebärdensprache im Internet

Seit knapp zwei Jahren arbeitet der SGB-FSS zusammen mit sonos am gemeinsamen Projekt «Hörbehinderung und Arbeit». Am 3. Dezember 2008 führten die beiden Verbände einen Workshop in Zürich durch. Die Tagung diente dazu, Vertretende von IV-Stellen und Regionalen Arbeitsvermittlungen über die Dienstleistungen der Selbst- und Fachhilfe im Gehörlosenwesen zu informieren.

Der Bericht wurde auf dem Video auf **www.sgb-fss.ch** in Gebärdensprache übersetzt. *(ph)*

Verein zur Unterstützung der Gebärdensprache der Gehörlosen (VUGS)

25-jähriges Jubiläum

Am Samstag den 15. November 2008 fand in Zürich-Oerlikon im Dachstock der Berufsschule für Hörgeschädigte ein kleiner, aber denkwürdiger Anlass statt: Der Verein zur Unterstützung der Gebärdensprache der Gehörlosen (VUGS) feierte seinen 25. Geburtstag.

Gründungsvorstand vom 27. August 1983: *v.l.n.r. Beat Kleeb, Elisabeth Hänggi, Felix Urech, Penny Boyes Braem, Gottfried Ringli,*

Jetziger Vorstand: *v.l.n.r. Peter von Moos, Petrea Bürgin, Benno Caramore, Penny Boyes Braem, Toni Koller, Siv Fosshaug*

Am 27. August 1983 fand im Bahnhofbuffet des Hauptbahnhofes Zürich die Gründungsfeier des VUGS statt. 35 Gründungsmitglieder brachten damals zum Ausdruck, dass sie sich für die Erforschung und Anerkennung der Gebärdensprache im deutschweizerischen Gehörlosenwesen engagieren wollen.

Im Statutenartikel Nr. 8 wurde damals festgelegt, dass «der Vereinsvorstand aus 5 bis 9 Mitgliedern» zu bestehen habe, und dass davon «in der Regel die Hälfte gehörlos» sein müsse. Damit wurde ein zentraler Entscheid getroffen, der auch heute noch in vielen von hörenden dominierten Fachorganisationen im Gehörlosenwesen nicht beachtet wird. Durch diesen Entscheid wollte man die Gehörlosen direkt in die Vereinsarbeit einbinden, sie ernst nehmen und sie davor bewahren, dass eine hörende Mehrheit über ihre Köpfe hinweg entscheidet. An diese kulturelle Parität hat sich der VUGS bis heute gehalten, und das ist wohl auch ein Teil des Erfolgsrezeptes für eine gedeihliche Kultur- und Gebärdenarbeit, wie sie in den letzten 25 Jahren im VUGS geleistet wurde.

Bekannt sind vielen Vertrauten der deutschschweizerischen Gehörlosenszene die VUGS-Informationshefte. In den letzten 25 Jahren hat VUGS 45 verschiedene Infohefte publiziert. Sie waren oft Auftakt und Initialzündung für die Bearbeitung von neuen Themen, die früher keine Beachtung fanden. Die Feier in Oerlikon bot eine gute Gelegenheit, auf die letzten 25 Jahre zurück zu blicken und allen zu danken, die sich in irgendeiner Weise für VUGS, die Gebärdensprache und die Kultur gehörloser Menschen einsetzten.

Besondere Aufmerksamkeit gehörte natürlich dem Gründungsvorstand von VUGS. Er hat damals mit seinem Einsatz für die Kultur und die Gebärdensprache der Gehörlosen und ihre Berücksichtigung in unserem Alltag etwas aus der Taufe gehoben, was früher kaum wahrgenommen und unter Gehörlosenfachleuten weitgehend nicht sein durfte. Die Unermüdlichkeit, mit der sich dieser Gründungsvorstand bis heute für die Gleichberechtigung gehörloser Menschen in einer hörenden Gesellschaft eingesetzt hat, verdient unsere höchste Wertschätzung. Vor diesem Hintergrund wurden die noch verbliebenen Gründungsväter und –mütter des VUGS, Frau Elisabeth Hänggi, Frau Penny Boyes Braem, Herr Beat Kleeb, Herr Felix Urech und Herr Gottfried Ringli zu Ehrenmitgliedern ernannt und von der Jubiläumsversammlung gebührend gefeiert. (Leider ist die Gründungspräsidentin, Emmy Zuberbühler schon 1994 verstorben.)

Der VUGS freut sich auf die Herausforderungen, die auch in Zukunft noch auf ihn zukommen werden und bietet allen, die sich mit der Gebärdensprache und der Kultur gehörloser Menschen auseinandersetzen möchten, die Hand für eine Zusammenarbeit.

Text: Benno Caramore

IV-Chef:

Auch die Schweiz hat noch viel zu lernen

Was man schreibt oder spricht, kann beleidigend oder diskriminierend sein – meistens ohne Absicht. Die einen finden es geschmacklos, die anderen eher harmlos. Es ist manchmal eine Ermessensfrage, aber auch eine Frage von Ansichten. Der vorliegende Artikel ist diesem Thema gewidmet.

Im letzten Oktober veranstaltete der Bildungsclub der Pro Infirmis eine Tagung in Zürich. Fachleute, Betreuende, Betroffene und Angehörige befassten sich mit dem diskriminierenden Ausdruck «geistig behindert» und suchten nach einer Alternative. In der Einführung zu Beginn der Tagung hiess es: Der Ausdruck «Die geistige Behinderung» ist tot. Es wurden einige Alternativen vorgeschlagen, die nicht oder weniger diskriminierend dünken. Beispiele:

- Menschen mit Lernschwierigkeiten
- Menschen mit Lernbeeinträchtigung
- Menschen mit speziellen Lernbedürfnissen
- Menschen mit aussergewöhnlichen Fähigkeiten
- Andersbegabte

Welcher Vorschlag ist der beste? Es war kein einfaches Unterfangen. Die Abstimmung zeigte, dass die Mehrheit der Teilnehmenden den letzten Vorschlag wählen würde. Man ist sich klar, dass sich der ideale Vorschlag nicht von heute auf morgen durchsetzen kann. Für die Umsetzung braucht es Jahre, es ist ein langer Prozess.

Der Mensch als Ganzes ist nicht behindert

Ein Merkblatt «Sprachgebrauch» – erstellt vom Gleichstellungsrat Egalité Handicap und vom Eidgenössischen Büro zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderung – enthält eine Liste von diskriminierenden Begriffen und deren Alternativen. Beispiel: «Invalide, Invalider» bedeutet Wertlose, Unwerte. Dadurch empfinden wir die Behinderung als negativ. Alternative: Menschen mit einer Behinderung oder Betroffene.

Negativ ist auch, wenn man sagt: «Ein behinderter Mann...» Es ist falsch. Denn der Mann als ganzer Mensch ist nicht behindert. Die Behinderung ist nur ein Teil vom Ganzen. Richtig ist zum Beispiel: «Ein ***hör***behinderter Mann...» oder «Ein Mann mit einer ***Hör***behinderung...» oder «Ein Mann mit ***einer*** Behinderung...». Weitere Beispiele für diskriminierende Begriffe: taubstumm, Zeichensprache (!), blind, mongoloid, geistesschwach, an den Rollstuhl gefesselt/gebunden usw. gemäss Merkblatt.

Müssen wir dankbar sein?

Das Sozialdepartement der Stadt Zürich hat ein ähnliches Merkblatt herausgegeben. Darin heisst es unter anderen, dass wir das Wort «hörgeschädigt» vermeiden sollen. Begründung: «Schaden» rückt in den Vordergrund.

Es sind sogar folgende Formulierungen zu vermeiden: «***Wir tun für*** Menschen mit Behinderung» oder «***Wir integrieren*** Menschen mit Behinderung». Begründung: Menschen mit Behinderung sind Objekte, die auf Hilfe angewiesen und dafür dankbar sein sollten. Folgende Beispiele sind positive Ausdrücke: «Wir bauen Hindernisse und Barrieren ab» oder «Wir schaffen den Zugang für alle» oder «Wir erwirken Gleichstellung».

Ausdrücke «Gehörlose haben ***Anliegen (Bedürfnisse, Wünsche)***, dass...» sind auch zu vermeiden. Gehörlose wünschen, gleiche Informationen im Bahnhof zu bekommen. Wünsche? Dürfen sie? Kann die Gesellschaft entscheiden, diese Wünsche zu erfüllen, wenn sie will? «Wünsche», «Anliegen», «Bedürfnisse» sind in diesem Fall falsch. Menschen mit Behinderung haben das gleiche Recht wie alle Menschen. Deshalb sind es keine **Wünsche**, sondern es sind ihre berechtigen **Forderungen** – rechtlich und politisch.

Über dieses Thema haben sich Alard du Bois-Reymond, IV-Chef, und Barbara Marti, Zentralsekretärin AGILE, geäussert. Ihre Statements befinden sich weiter unten.

Informationen über Sprachgebrauch

- www.stadt-zuerich.ch/behinderung
- bildungsklub@proinfirmis.ch
- www.egalite-handicap.ch

ALARD DU BOIS-REYMOND

Antworten

von Alard du Bois-Reymond, Vizedirektor des Bundesamtes für Sozialversicherung und Leiter des Geschäftsfelds der Invalidenversicherung.

visuell plus: Ihr Vater wurde als Soldat im Zweiten Weltkrieg durch eine Explosion verstümmelt. Die Beine wurden ihm weggerissen. Für die Fortbewegung benützte er einen Rollstuhl. Hat Ihr Vater deswegen Diskriminierungen erlebt? Wie hat er reagiert?

Alard du Bois-Reymond: Natürlich erlebte er Diskriminierung. Für die Leute war er zuallererst ein Krüppel und nicht Herr du Bois-Reymond. Wie die meisten Menschen mit Behinderung musste er sich seine Anerkennung als Person erst einmal erkämpfen. Gerade aus dem Widerstand hat er einen ungeheuren Kampfeswillen entwickelt und Kraft geschöpft, sich nie unterkriegen zu lassen. Seine dauernden Schmerzen oder auch beruflichen Rückschläge waren für ihn Ansporn, gerade trotzdem weiter zu machen.

Im Wort «Invalidenversicherung» ist «invalid» enthalten. Invalid bedeutet in diesem Fall wertlos. Sind die Menschen mit Behinderung wertlos?

Sicher nicht! Die Invalidenversicherung wurde vor 50 Jahren gegründet. Die Bezeichnung «Invalidenversicherung» entspricht eher dem Vokabular jener Zeit. Heute ist die Bezeichnung schwer nachvollziehbar und wenig befriedigend. Trotzdem zögern wir, den Namen zu verändern. Wir sind überzeugt, dass mit diesem Namen ein in der Bevölkerung gut verankertes Sozialwerk verbunden wird, das hohe Anerkennung geniesst.

Ist eine Namensänderung, z.B. Ausgleichsversicherung, umsetzbar?

Wir haben auch schon an solche oder ähnliche Namensgebungen gedacht, denken aber nicht, dass der Zeitpunkt für eine Namensänderung gekommen ist.

Wie ist die Schweiz im Vergleich zum Ausland gegenüber Menschen mit Behinderungen eingestellt?

Das ist selbstverständlich sehr abhängig von welchem Land, welcher Kultur wir sprechen. Der Trend in Europa zeigt eher ein Nord-Süd-Gefälle. Das hängt natürlich auch mit der wirtschaftlichen und kulturellen Entwicklung eines Staates zusammen. Auch haben einige Staaten, die im letzten Jahrhundert prägende Kriege führten, ein anderes Verhältnis zu Behinderung aufgebaut als die Schweiz.

Eine allgemeine Antwort lässt sich also nicht geben – wie Sie natürlich auch wissen. Eine differenzierte Betrachtung der Vor- und Nachteile von Systemen lohnt sich aber. Denn auch die Schweiz hat noch vieles zu lernen.

BARBARA MARTI

Statement

von Barbara Marti, Zentralsekretärin, AGILE Behinderten-Selbsthilfe Schweiz

Der Gleichstellungsrat von Egalité Handicap hat eine Zusammenstellung der diskriminierenden Begriffe gemacht und Vorschläge, wie diese Begriffe ersetzt werden könnten. Diese Grundlage zum «Sprachgebrauch» wird im Moment durch das Eidg. Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderung auf französisch und italienisch überarbeitet. Es sollte demnächst publiziert werden.

Mit dem Begriff «invalid» haben sich schon sehr viele Organisationen befasst. Er ist nicht akzeptabel. Leider kann er aber nicht so einfach ersetzt werden, weil es sich um einen versicherungstechnischen Begriff handelt. «invalid» bedeutet in der Schweiz: «erwerbsunfähig aufgrund einer Behinderung». Wenn wir den Begriff ersetzen wollen, muss auch das Invalidenversicherungsgesetz geändert und umbenannt werden, auch die Invalidenversicherung, usw.

Bis jetzt wurden solche politische Vorstösse abgelehnt. So viel ich weiss, gibt es aber eine Gruppe von Fachpersonen, die einen neuen Versuch machen wollen.

Wir selber sollen aber auf alle Fälle dieses Wort nicht brauchen. Es gibt nur eine Ausnahme: wenn wir im Zusammenhang mit der IV etwas sagen oder schreiben, dann müssen wir den Begriff verwenden, damit klar ist, von was wir reden.

Wir sollten sonst konsequent von «Menschen mit Behinderung», oder eventuell von «behinderten Menschen» reden. Aber eines ist wichtig: «behindert» und «invalid» ist nicht das gleiche! Sie und ich, zum Beispiel, wir sind behindert, aber nicht invalid im Sinne der IV.

Peter Hemmi

Geldstrafe für Sprachsünder

Die Slowakei will ihre Sprache sauber und rein halten. Slowakisch darf in der Öffentlichkeit (zum Beispiel im Fernsehen oder in der Presse) nicht mit Fremdwörtern oder aus einer anderen Sprache übernommenen Wörtern (Beispiel Cash, Showroom oder Merci) verseucht werden. Darum macht die slowakische Regierung einen Gesetzesvorschlag. Das Gesetz soll die slowakische Sprache vor «Unreinheiten» schützen. Wer gegen das Gesetz verstösst, bekommt Geldstrafen bis 5000 Euro. *(ph)*

Wie die Bundessubventionen das Gehörlosenwesen umkrempelte

Seit dem 19. Jahrhundert hatte sich rund um die «alten» Gehörlosenschulen ein loses Netzwerk von Fürsorgeorganisationen gebildet. Die Fürsorgevereine im Gehörlosenwesen stiessen wie andere Behindertenorganisationen an ihre Grenzen. Die 1920 gegründete SVfA entlastete zwar die Fürsorgevereine, übernahm jedoch eine immer wichtigere Rolle im Behindertenwesen der Zwischenkriegszeit.

Die Schweiz tat sich die mit der Einführung einer staatlichen Behindertenfürsorge schwer. Man war sich zwar bewusst, dass die Behindertenhilfe unbedingt staatliche Unterstützung benötigte. Man befürchtete aber, dass die Behindertenhilfe «verstaatlicht» würde. Für die Behindertenhilfe sollten jedoch weiterhin private Fürsorgevereine zuständig sein.

Die Gründung der «Schweizerischen Vereinigung für Anormale» (SVfA, heute Pro Infirmis) am 31. Januar 1920 löste dieses Dilemma. Auf der einen Seite schüttete nun der Bund Subventionen aus. Auf der anderen Seite blieb die Behindertenhilfe privat organisiert. Die SVfA sollte die Subventionen an die ihr angeschlossenen Verbände verteilen und die Angebote im Behindertenwesen koordinieren und ausbauen.

Lobbying für mehr Geld für den Betrieb: Die Sammlung am 1. August 1925 war für die Gehörlosen-Fachhilfe ein finanzpolitischer Erfolg. Vermutlich fotografiert von Eugen Sutermeister.

Geld nur über die SVfA

Als Bindeglied zwischen Bund und den Behindertenorganisationen erarbeitete sich die SVfA innerhalb weniger Jahre eine wichtige Stellung im Behindertenwesen. Ab 1934 lancierte die SVfA erfolgreich eine Kartenspende. Das Geld aus der Kartenspende kam wiederum den Mitgliederverbänden zu Gute.

Für den damaligen Schweizerischen Verband für Taubstummenhilfe (SFVTH) sowie den BSSV lohnte sich eine Mitgliedschaft doppelt: Einerseits erzielten Sie aus den Subventionen neue Einnahmen. Andererseits erhielten sie aus den Kartenspenden der SVfA einen höheren Anteil, da sie zugunsten der SVfA auf die eigenen Kartenverkäufe verzichtet hatten.

Neue Angebote entstehen

Durch die Ausschüttung von Bundesgeldern half die SVfA mit, in der Schweiz das stark zersplitterte Behindertenwesen zu zentralisieren. Der Einfluss der SVfA beschränkte sich jedoch nicht allein auf die Rolle als «Geldverteiler». Mit einem Teil der Subventionen unterstützte die SVfA den Aufbau von Ausbildungskursen für heilpädagogische Fachkräfte.

Die heilpädagogischen Kurse entsprachen auch im Gehörlosenwesen einem dringenden Bedürfnis. Die Ausbildung zum Gehörlosenlehrer erfolgte in den 1930er/1940er Jahren weiterhin durch eine Art Praktikum an den Gehörlosenschulen. Theoretisches oder heilpädagogisches Grundwissen konnte so kaum vermittelt werden. Diese Lücke schlossen nun Kurse, wie sie zum Beispiel das HPS seit 1924 anbot und das Kursangebot laufend ausbaute.

Zunehmend übernahm die SVfA auch Aufgaben, die vorher die kantonalen Fürsorgevereine für Gehörlose geleistet hatten. Ab den 1930er Jahren entstanden etwa im Kanton Aargau, Bern oder Graubünden Beratungsstellen der SVfA. Die Beratungsstellen unterstützten Behinderte finanziell, berieten die Eltern bei der Schulung von behinderten Kindern oder gaben bei juristischen Fragen Auskunft. Zumindest die Gehörlosenfachhilfe des Kantons Aargau stufte das Angebot der SVfA als grosse Entlastung ein. Der ehrenamtlich geführte Vorstand stiess nämlich bei der Beurteilung von Unterstützungsgesuchen der Gehörlosen an seine Belastungsgrenze. So übergab der Fürsorgeverein des Kantons Aargau in den 1930er Jahren die Unterstützungsfälle der Gehörlosen an die SVfA.

Die SVfA als Bindeglied zwischen Gehörlosenwesen und Bund

Eine wesentlich wichtigere Aufgabe erfüllte die Geschäftsstelle der SVfA. Einerseits entstand so eine «Dokumentationsstelle» des schweizerischen Behindertenwesens. Andererseits koordinierte und beurteilte die Geschäftsstelle die Gesuche von Anstalten und Behindertenorganisationen, die sich für eine Bundessubvention bewarben.

Vor allem wurde die SVfA zur ersten Ansprechperson des Bundes. Wann immer der Bund sich mit dem Behindertenwesen befasste, erteilte die SVfA Auskunft. Wenn es zum Beispiel um die Sache der Gehörlosen ging, nahm die SVfA Kontakt mit dem SFVTH Kontakt auf. Die Antwort erfolgte jedoch immer durch die SVfA.

Einladungen zu den Taubstummenspielen über die SVfA

Sogar die Sportvereine der Gehörlosen waren von dieser Struktur betroffen. Am 21. Februar 1931 erhielt das Konsulat in Nürnberg ein Schreiben des «Reichsausschuss Deutscher Taubstummenverbände für Leibesübungen». Der Reichsausschuss organisierte die 3. Taubstummenspiele vom 21.–24. August 1931 in Nürnberg. Über das Konsulat in Nürnberg wollte der Reichsausschuss die schweizerischen Gehörlosensportler an die Taubstummenspiele einladen und gleichzeitig eine Subvention für Reisekosten und den Gehörlosensport erhalten.

Diese Bitte gelangte nun innerhalb der Bundesverwaltung an das Eidg. Departement des Innern, welches für das Behindertenwesen zuständig war. Bundesrat Motta leitete der SVfA die Bitte weiter.

Die Antwort des SFVTH auf die Subventionierung der Gehörlosensportler fiel äusserst schlecht aus. Laut dem SFVTH hätten nur die Gehörlosenvereine in Zürich und Basel eine Sportabteilung; dazu komme noch ein kleiner Gehörlosenverein im Tessin. Insgesamt schätzte der SFVTH die Gesamtzahl der Gehörlosensportler auf 20–30 Personen. Deren Leistung sei allerdings zu schwach, um international zu bestehen. Obwohl Sport für Gehörlose sehr wichtig sei, sollte man deshalb auf die Subventionierung der Gehörlosensportler verzichten. Die Gehörlosen würden wegen ihres bescheidenen Niveaus in Nürnberg kaum brillieren.

▲▲
Bundesgeld genügte nicht. Die Gehörlosenhilfe musste auch über andere Quellen Geld beschaffen, wie hier am Berner Küchlitag. Zeit evtl. 1920.

▲
Auch Einladungen von ausländischen Gehörlosenvereinen gingen über die SVfA. Als erste Ansprechperson für den Bund erhielt die SVfA alle Anfragen, die über die Botschaften an Schweizer Gehörlose gemacht wurden. Bild: Teilnehmende des Taubstummenkongresses in Lüttich bei einem Ausflug nach Spa in Belgien. Zeit 1924.

Über die SVfA gelangte die Antwort des SFVTH in die Bundesverwaltung und von dort an das Konsulat in Nürnberg zurück. Die Bundessubventionen waren damit endgültig vom Tisch. Die schweizerischen Gehörlosen liessen sich davon nicht abhalten: Insgesamt 15 schweizerische Gehörlosensportler beteiligten sich an den Taubstummenspielen. Hatte der SFVTH mit seiner Einschätzung doch recht? Jedenfalls vermochten die schweizerischen Gehörlosensportler keine Medaille zu erringen. Immerhin gewann die schweizerische Gehörlosen-Nati gegen Holland mit 3:2.

Michael Gebhard
Arbeitsgruppe Geschichte
VUGS-Verein zur Unterstützung der Gebärdensprache der Gehörlosen

Quellenhinweise:
sonos-Archiv, Riehen. Eugen Sutermeister hat 5 Bände mit Fotos erstellt.

Medienmitteilung

Fachstelle für Gehörlose
SozialBeratung und Information

Fachstelle für Gehörlose St.Gallen zieht um

Die Fachstelle für Gehörlose zieht auf 1. März 2009 vom Oberen Graben 11 in ein neues Büro in den Oberen Graben 3 in St.Gallen. Bereits ab Februar 2009 wird die Fachstelle für Gehörlose mit anderen Öffnungszeiten und mit einem reduzierten Leistungsangebot präsent sein.

Bisher bot die Fachstelle für Gehörlose in St. Gallen ein breites Angebot an Beratungstätigkeiten im sozialen und fachlichen Bereich. Als Ergänzung zu diesem fachspezifischen Teil organisierte sie verschiedene Freizeitaktivitäten, sogenannte Treffpunktangebote, für gehörlose Menschen in der Region St. Gallen und schrieb auch spezifische Ferienangebote aus.

Bedingt durch eine Organisationsänderung auf der Fachstelle für Gehörlose werden ab Februar nur noch Beratungen und keine Freizeitangebote mehr durchgeführt. Die Beratungssituationen können Fragen zur Arbeit, also Stellensuche, Konflikte am Arbeitsplatz, Vermittlung in sozialpädagogischen Fällen, Sozialberatung, Unterstützung von Jugendlichen in der Berufsfindungsphase und Vieles mehr beinhalten. Die Fachstelle steht allen hörbehinderten oder gehörlosen Menschen in der Region St. Gallen offen und wird in einem 50 Prozent Pensum durch den Sozialarbeiter Andreas Fath geführt. Für ihn steht an erster Stelle die persönliche und fachkundige Beratung und Lösung von Problemen, die in einem hörbehinderten Umfeld auftreten können.

Öffnungszeiten an der neuen Adresse Oberer Graben 3, ab 1. März 2008: Mittwoch, 10.00 bis 12.00 und 13.30 bis 16.30 Uhr offene Sprechstunde, sonst Termine nur nach Vereinbarung.

Die Freizeitaktivitäten für gehörlose Menschen werden jedoch nicht verschwinden, sondern diese Angebote werden in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Gehörlosenbund, dem Gehörlosenclub St. Gallen, durch die Gehörlosenkirchgemeinden der Region sowie dem Wohn- und Altersheim für Gehörlose Haus Vorderdorf in Trogen organisiert. So resultiert im Endeffekt ein breiteres und abwechslungsreicheres Angebot der gerne besuchten Anlässe für Gehörlose.

Walter Gattiker
Präsident St. Gallischer Hilfsverein für gehör- und sprachgeschädigte Kinder und Erwachsene

Auskunftsperson:
Andreas Fath. Dipl. Sozialarbeiter
Telefon 071 222 93 53
E-Mail: gehoerlosenfachstelle.st.gallen@bluewin.ch

druck werkstatt
Drucksachen die sich abheben...

NOTFALLDIENST

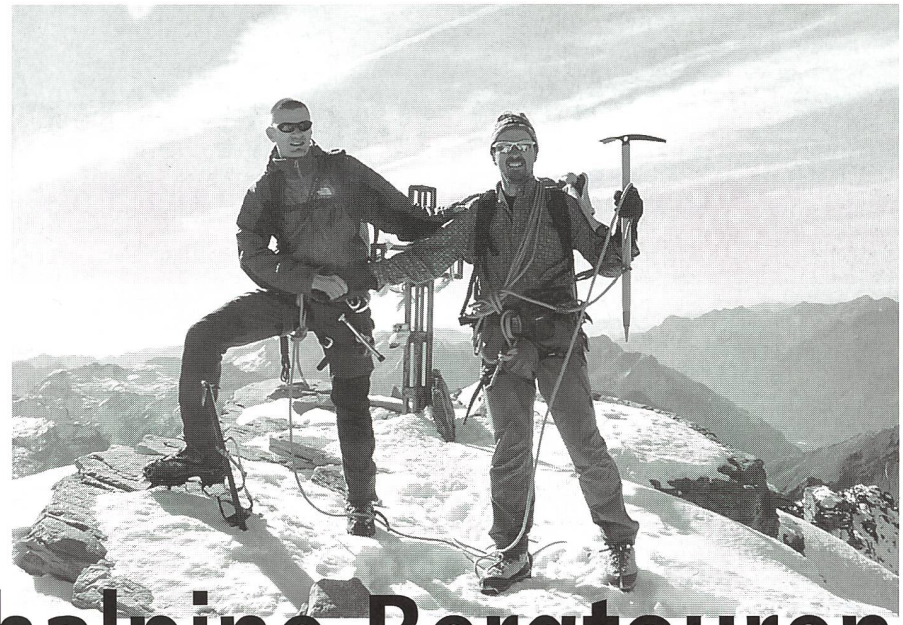
Procom-SMS-Dienst:
079 702 29 16

- **Panne mit dem Auto?**
- **Taxi rufen?**
- **Etwas Dringendes mitteilen, aber wie?**

Kein Problem! Senden Sie an Procom ein SMS, Nr. 079 702 29 16, melden Sie ihre Natelnummer und Ihren Namen, schreiben Sie das Gewünschte! Die Procom leitet dies telefonisch weiter. Ein Dialog ist jedoch nicht möglich. Sobald die SMS-Nachricht behandelt ist, erhalten Sie eine Rückmeldung per SMS. Direkte SMS-Notfall Nummer für die **REGA-Rettungsflugwacht: 1414** (aber nicht an beide gleichzeitig!)

Genaue Gebrauchsanleitung siehe im Procom Schreibtelefonverzeichnis, 2006/07, Seite 5.

aktuell
informativ
kritisch
visuell plus



▶ *Geschafft! Andreas Bieri (links) und Urban Gundi auf dem höchsten Berg des Kantons Tessin: 3402 m über Meer.*

▼ *Andreas Bieri, Kletterpartie zum Gipfel Piz Kesch*

Zwei hochalpine Bergtouren

Bergtour zum Rheinwaldhorn vom 11. bis 12. Oktober 2008

Zuerst gingen Viktor Kempf und ich auf eine Skitour auf dem Aletschgletscher am Jungfrau Joch. In der Mönchjochhütte lernte ich den gehörlosen Andreas Bieri aus Zürich kennen. Ich habe mit ihm meine Erfahrungen über Skitouren im Jungfrau Gebiet ausgetauscht und auch Andreas Bieri hat dieselben Erfahrungen wie ich gemacht. Wir haben dann beschlossen, dass wir gemeinsam hochalpine Bergtouren und Skitouren machen wollen.

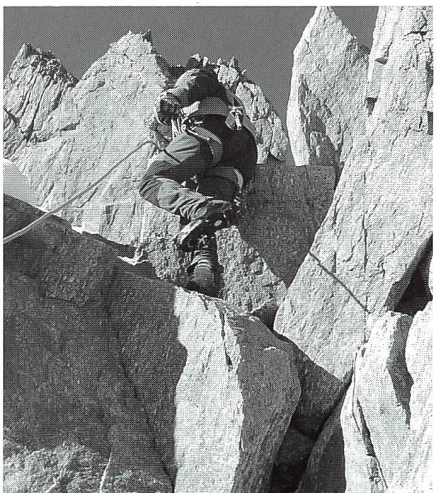
Zuerst fuhren Andreas Bieri und ich, Urban Gundi, über den Lukmanierpass nach Olivone, wo die Strasse nach Campo Blenio abzweigte. Von dort aus führte die sehr kurvenreiche Strasse zum Lago di Luzzone, wo wir mit dem Auto durch den Staumauer-Tunnel (!), gesichert mit einer Ampel, durchfahren mussten. Der zweite Tunnel war sehr schmal und es hatte kein Licht, wir kreuzten einen Traktor, das war sehr knapp!

Von der Alpe Saltarescio wanderten wir durch das wunderschöne Carassino Tal bis zur Adula-Hütte (2012 m.ü.M.), wo wir eine Pause machten und das Essen für die obere Hütte eingekauft haben. Anschliessend stiegen wir zur Hütte Adula UTOE (2393 m.ü.M.) auf. Da diese Hütte bereits geschlossen war, konnten wir in den Winterraum gehen und das Abendessen selber kochen. Es kamen noch andere Leute hinzu, welche auch hier übernachteten.

Um Punkt 6.00 Uhr in der Früh stiegen wir über die Moräne und stapften mit viel Mühe mit den Steigeisen durch den ca. 20 cm tiefen Neuschnee über den Gletscher zum Rheinwaldhorn. Kurz vor dem Gipfel mussten wir über einen Grat nach oben klettern. Oben angekommen genossen wir um 11.00 Uhr eine herrliche Rundsicht auf die Tessiner und die Bündner Alpen. Das Rheinwaldhorn ist mit 3402 m.ü.M. der höchste Berg des Kantons Tessins.

Bergtour zum Piz Kesch vom 25. bis 26. Oktober 2008

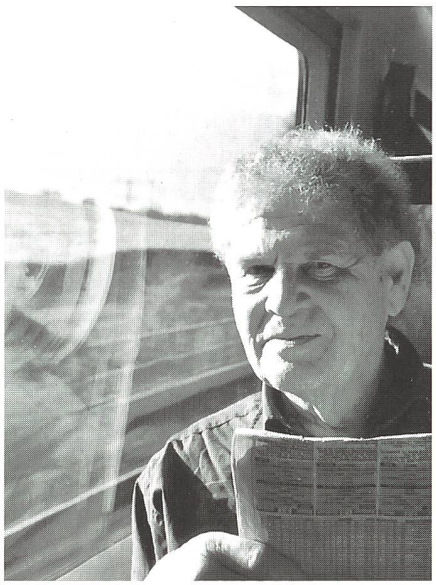
Mit dem Auto fuhren Andreas Bieri und ich nach Bergün, und von dort aus über eine schmale Strasse nach Chants. Zuerst tranken wir etwas in einem sehr kleinen Restaurant in Chants. Anschliessend marschierten wir los durch das Tal Salect zum Pass Funtauna und von dort direkt zur Keschhütte (2632 m.ü.M). In der Hütte mussten wir das Abendessen und das Frühstück selber kochen.



Am nächsten Morgen früh um Punkt 5.00 Uhr marschierten wir mit der Stirnlampe und gesicherten Seilen über den Gletscher, wir mussten aufpassen denn es gibt viele gefährliche Gletscherspalten. Vom Pass Porta d'Escha (3008 m.ü.M.) kletterten wir in einer Stunde über das Geröllband und den schwierigen Zackengrat zum Piz Kesch (3418 m.ü.M). Vom Gipfel genossen wir ganz allein eine herrliche Rundsicht auf die Bündneralpen. Wir seilten uns schon bald wieder ab und wanderten erschöpft durch die sehr schöne Naturlandschaft heimwärts.

Für uns sind solche Bergtouren unvergessliche Erlebnisse und wir werden auch im Jahr 2009 wieder Berg- und Skitouren machen. Ich war sehr froh, dass ich in Andreas Bieri einen erfahrenen, gehörlosen Bergsteigerkollegen gefunden habe. Ab und zu werden wir auch mit den hörenden Kollegen vom Schweizerischen Alpenclub in die Berge gehen.

Text und Fotos: Urban Gundi



Mein Blick zurück

Im letzten August in Köln hat der Deutsche Gehörlosen-Bund Volkmar Jaeger einen Kulturpreis verliehen. Er würdigte sein Engagement für die Kultur und Bewegung der Gehörlosen in Deutschland sowie für den Ausgleich zwischen Ost und West. Eine Autobiografie.

In erster Linie war meine Entwicklung meinen Eltern Ellen Watteyne und Dr. Erwin Jaeger, meinem Lehrer Dr. Rudolf Lindner und meinem tauben Vorbild Heinz Walter zu verdanken. Im Alter von einem Jahr bin ich durch Gehirnhautentzündung ertaubt. Meine Eltern machten sich Gedanken und wollten mich so gut wie möglich fördern. Sie gingen davon aus, dass normalerweise hörende Kinder schon früh zu hören bekommen und so frühzeitig neue Wörter erwerben und dass dagegen mir Wörter schon von Anfang an beigebracht werden müssen. So bekam ich ab drei Jahre Privatunterricht. Neben dem Arztberuf war mein Vater Rundfunkdirektor, Begründer der Mitteldeutschen Rundfunk-Aktiengesellschaft (Vorläufer des MDR), und meine Mutter Sängerin. Als die Nazis 1933 an die Macht kamen, mussten meine Eltern Leipzig verlassen. Mein Vater zog nach Bärenstein, meine Mutter nach Dresden – und ich kam ins Internat der Samuel-Heinicke-Schule Leipzig und zum regulären Gehörlosen-Unterricht.

Ein komisches Gefühl unter Hörenden

Diese Schule war für mich eine schöne Zeit, nachdem ich vorher nur Einzelunterricht hatte und nun eine Gemeinschaft mit viel Unterhaltung und Spiel erleben durfte. Wir hatten nicht nur die Schrift-Bild-Methode, sondern auch andere. Vor allem wichtig war es, dass Dr. Lindner selbst die Gebärdensprache zur Erläuterung und Erzählung gebrauchte. Bei der Schrift-Bild-Methode wurden bestimmte Wörter auf kleinen Schildern an der Tafel geheftet, und wir ordneten sie wie bei einem Puzzlespiel den Bildern zu, so dass alles an die richtige Stelle kam. Darüber hinaus gab es auch andere Übungen wie z.B. die Lautsprachübung mittels des von demselben Lehrer selbst konstruierten Fingertastapparats für jede erste Stunde am Unterrichtstag.

Meine guten Leistungen veranlassten Dr. Lindner, mich zum Gymnasium für Hörende zu schicken. Ich hatte ein komisches Gefühl – bei der Vorstellung, unter Hörenden zu sitzen. Ich wurde auch nicht enttäuscht. Die Kameradschaft war grossartig. Ich konnte noch mehr lernen und mein Wissen erweitern. Zusätzlich musste ich in den Büchern nachlesen, was der Lehrer sagte, zumal ich nicht dauernd von seinem Munde ablesen konnte. Die Mitschrift meines Mitschülers genügte ausserdem nicht.

Nach dem bestandenen Abitur als drittbester Schüler wollte ich Medizin studieren. Daraus wurde nichts, weil die meisten Professoren auf Grund meiner Taubheit dagegen waren. Daraufhin empfahl mir der Dekan Prof. Dr. Gerhard Harig das Studium für Grafik und Buchkunst.

Aus der Hochschule beinah rausgeworfen

Inzwischen lernte ich in Dresden den tauben Grafiker Heinz Walter kennen, der mich für die avantgardistische Kunstbetrachtung und für die Gehörlosenbewegung zu begeistern verstand. Schon vorausgegangen war die Umwandlung meiner politischen Ansicht. Nach dem zweiten Weltkrieg fühlte ich mich vom Nationalsozialismus so betrogen, dass ich an keine Partei mehr glaubte und nichts ungeprüft hinzunehmen beschloss. Ich kam dazu, die Welt sozialkritisch zu betrachten und sie im Bild fest zu halten.

Durch das Foto «Der 1. Mai» wäre ich aus der Hochschule beinahe rausgeworfen worden. Ein westlicher Verlag war von dieser Veröffentlichung in der «fotografie» (DDR) begeistert, liess es drucken und auf der Leipziger Buchmesse zeigen. Der Hochschulrektor Dr. Erwin Koenig wurde darauf aufmerksam gemacht. Er nahm mich ins Verhör, warum ich eine ergänzende Bemerkung «Der eiserne Vorhang» zum Titel «Der 1. Mai» gemacht hatte. Ich verteidigte mich und sagte, dass der Nachtitel nicht von mir stammte, sondern vom Verleger Dr. Wolf Strache, was auch sein Schreiben bestätigte.

Die Professoren setzten durch, dass ich bis zum Abschluss des Studiums bleiben konnte. Anschliessend erhielt ich das Diplom.

Fortsetzung auf Seite 16

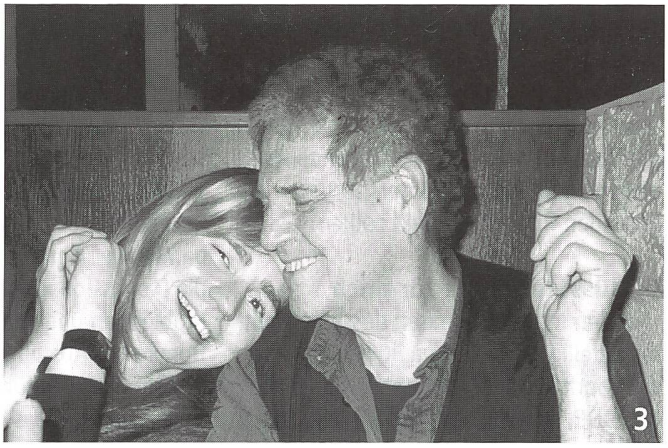
1 *Kerzenlichter vor dem Stasi-Haus, Montagsdemo am 6. November 1989 in Leibzig. (Foto: Volkmar Jaeger)*

2 *Fotoausstellung während der 4. Kulturtage der Gehörlosen in Köln, Volkmar diskutiert mit einer Dozentin von einer Hochschule über seine Fotografien. Es handelt sich um Porträts der gehörlosen Persönlichkeiten. (Foto: Astrid Jaeger-Fleischer)*

3 *Volkmar Jaeger und seine Frau Astrid am Polterabend im Dezember 2003 in einem Restaurant. (Foto: Margarete Prösch)*

4 *Durchbruch im PKW-Geschicklichkeitsturnier während eines der 5 Läufe zur DDR-Meisterschaft 1989 in Hermsdorf. (Foto: Selbstauslöser V.J.)*

5 *Dreharbeiten des Films «Die Falle» im Leipziger Rosental, Sommer 1960, Regie Volkmar Jaeger (links), Kamera und Idee Klaus Hertweck. (Foto: Klaus Heinichen)*



Augen wichtiger als Ohren

Der damalige Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gehörlosen-Verbandes (DDR) Bruno Schliebenow, ein Altkommunist, nahm mich in der Kommission Kultur auf, was in Leipzig viel Aufregung verursachte, weil ich keiner Partei angehörte. Doch meine Kompetenz war für ihn wichtig. und ich fungierte 8 Jahre lang als Stellvertreter des 1. Vorsitzenden Horst Mühlstein. Dieser war zwar ein Parteigenosse, aber ein toleranter Mann. Als Hauptverantwortlicher führte ich am 6. April 1968 in Leipzig die VII Zentrale Kulturveranstaltung des Allgemeinen Deutschen Gehörlosen-Verbandes mit Erfolg durch. Es war jedoch noch nicht so weit mit der eigentlichen Gehörlosen-Kultur, d.h. wir gingen immer noch nicht von der Gehörlosen-Kommunikation aus, waren also eher hörorientiert als gehörlosenorientiert.

Nach der Auflösung der Kommission Kultur, wobei ich praktisch abgesetzt wurde, wandte ich mich dem Motorsport zu. Als Trainer konnte ich meine gehörlosen «Stallpferde» im PKW-Geschicklichkeitsturnier zum Durchbruch gegen hörende Motorsportler bringen. Im letzten DDR-Jahr, 1989, eroberten wir 9 von den 12 DDR-Meister-Titeln! Das Wissen, dass in dieser Disziplin die Augen – gepaart mit Verstand und Mut – wichtiger sind als das Gehör, hat zu diesen Erfolgen geführt. Es war erfreulich zu sehen, dass diesen gehörlosen Motorsportlern die hörenden Rivalen Respekt zollten.

Schlüsselerlebnis für mich

In den letzten Monaten desselben Jahres beteiligten sich etwa 30 Gehörlose an der Montagsdemo gegen die Regierung der DDR, wobei Matthias Mauersberger und ich diese Szenen fotografierten Wir Demonstranten strebten die Verbesserung der DDR-Verhältnisse an und waren überrascht, dass die Mauer am 9. Oktober 1989 fiel. Seitdem konnten wir die Freiheit geniessen, in die westliche Welt zu reisen, neue Erfahrungen zu sammeln und unsere Meinungen zu sagen. So besuchten wir, Matthias Mauersberger und ich, im August 1990 den britischen Gebärdensprach-Kongress in Brigthon. Wir sahen und erlebten, welch ein hohes Niveau die Gebärdensprache haben kann. Welch ein imposanter Eindruck war es, wie die tauben Wissenschaftler in ihrer Muttersprache dozierten und dass alle die Gebärdensprache im Alltag frei und locker benutzten. Der gehörlose Grafiker David Flower hatte ein Logo für diesen Kongress entworfen: Die Gebärdensprache öffnete die Muschel, und heraus schlüpften die Taubstummen. Sie entwickelten sich zu tauben Bürgern und entfalteten sich auf fruchtbare Weise. Dieser Kongress war ein Schlüsselerlebnis für mich. Ein weiteres Ereignis wie das II. Europäische Kulturfestival der Gehörlosen 1991 in Dublin hatte mich wieder überzeugt, wie eigenständig, wie lebensnotwendig die Gebärdensprache neben der Schriftsprache ist. Wir sollten unsere stille Welt selbst interpretieren, wollten nicht nur die stille Welt betrachten, sondern auch zur Gehörlosen-Kultur beitragen und sie voran treiben. Gehörlose müssen sich selbst einsetzen, also selbst in die Vollen gehen. Nichts soll ihre Initiative hindern. Nacheinander entstanden 1991 die Gehörlosen-Kultur-Zeitschrift «Lesen statt Hören (LSH)», das erste Festival der gehörlosen Kunstfreunde Deutschlands am 25. Mai 1991 in Leipzig, das 1. Videofestival der Gehörlosen Deutschlands 1992 in Leipzig – alle von meiner Initiative ausgehend.

Immer mehr Kunstwerke

Ohne die Öffnung zur westlichen, fortschrittlicheren Welt durch den Mauerfall wäre das Umdenken erschwert worden. Bei einer Vorstandssitzung des Landesverbandes der Gehörlosen Sachsen regte ich die Diskussion über das Gebärdensprach-Problem an und der 1. Vorsitzende Martin Domke die Abstimmung. Diese ergab das mehrheitliche Dafür. Er hielt das Wort und setzte durch, dass der Sächsische Landtag 1994 als erstes deutsches Landesparlament die Gebärdensprache befürwortet und die sächsische Staatsregierung beauftragte, sich im Bundesrat für die Annahme des Entschliessungsantrages des europäischen Parlamentes zur Zeichensprache für gehörlose Bürger vom 17. Juli 1988 einzusetzen.

Das Werden der Gehörlosen-Kultur in Deutschland schreitet umso rascher fort. Es entstehen immer mehr Kunstwerke, immer mehr visuell-künstlerische Darbietungen und immer mehr aktuelle, wissenschaftliche und philosophische Vorträge. Sie alle haben die Welt Nichthörender innerhalb der Welt Hörender zum Inhalt und bringen das eigene Weltbild und damit das Selbstbewusstsein zum Ausdruck.

Ausserdem beteiligte ich mich an der Organisation der ersten drei Deutschen Kulturtage der Gehörlosen in Hamburg (1993), Dresden (1997) und München (2001) sowie der ersten drei Sächsischen Kulturtage der Gehörlosen in Chemnitz (1995), Leipzig (1999) und in Dresden (2003).

Wenn ich den Kulturpreis auf dem Tisch wieder erblicke, denke ich dankbar an den Deutschen Gehörlosen-Bund, der ebenso meine Arbeiten gewürdigt hat. So soll mein Wirken nicht aufhören, solange ich kann. Ich habe nämlich 80 Jahre auf dem Buckel.

Volkmar Jaeger
Gründer und Redaktionsleiter
der Gehörlosen-Kulturzeitschrift
LSH (Lesen statt Hören

TXT-UNTERTITEL

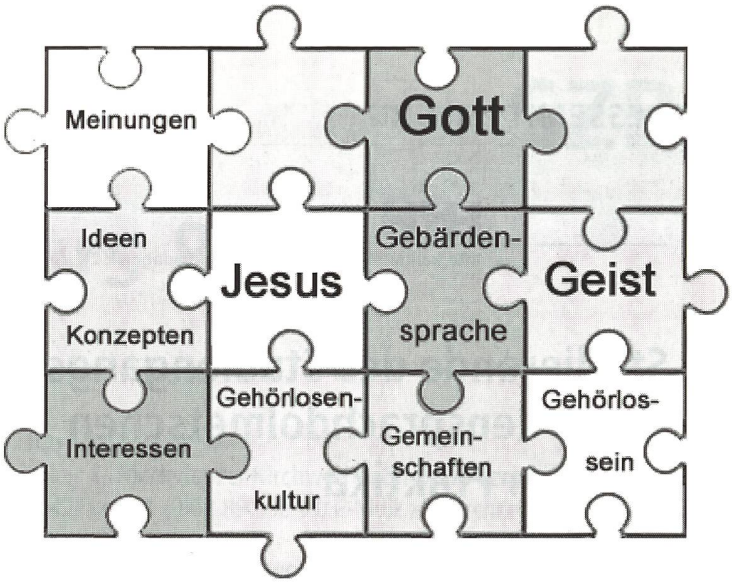
SF SWISS TELEVISION

Lob oder Kritik – an wen?

Wenn Sie dem Fernsehen ein Feedback über TXT-Untertitelung oder Gebärdensprach-Übersetzung im Schweizer Fernsehen melden wollen, dann sind Sie auf dem richtigen Weg, wenn Sie sich **direkt an Gion Linder, Nationaler Koordinator,** wenden. Nicht TELETEXT und nicht an andere Abteilungen

Kontakt:
Gion Linder, Tel. 032 329 22 02
Email: gion.linder@swisstxt.ch

In Christus – viele Glieder, ein Leib



Was verstehe ich als Gehörloser unter diesem Titel? Viele Glieder sind Beine und Arme gemeint. Was bedeutet das Sinnbild dieser Glieder für Gehörlosengemeinschaft?

In der Schweiz sind es eine Reihe von vielen Gruppierungen und Vereinen, die Gehörlosen Kultur, Sport, Politik, Kinder, Jugend, Alter, Bildung, Kirchen etc betreiben und aktiv mitwirken. Jedoch sind nicht alle gleich, wie die unterschiedlichen Meinungen, Konzepten, Ideen, Interessen und Aufgaben zu nehmen sind.

Was ist ihnen gemeinsam: Gebärdensprache, Gehörlosenkultur und Gehörlossein. Die drei Sinne sind zu einem Leib vereint. Ein Leib ist die Vollkommenheit, die vielen Glieder in einem Bild der Gehörlosengemeinschaften die zusammen spannen. Neben dem Gehör leben wir und atmen dieselbe Luft, wie der Hauch Gottes zugleich. Gott, Gehörlos und Gemeinschaft sind die Drei als Symbol wie die Dreieinigkeit wie Gott, Gottes Sohnes Jesu und Heiliger Geist. Obwohl die Gehörlosen aus verschiedenen Biographien und Regionen stammen, haben sie dieselben Empfindungen und Erfahrungen aus der Befreiungen der Unterdrückungen wie gegen die Gebärdensprache, wie sie als Taubsein Gefühle und Gedanken vermitteln.

Was wäre, wenn Jesus selbst taub ist? In welchem Standpunkt würde die Welt heute anders aussehen?

Anmerkung: Ab diesem Jahr wird vom Thema Gott Gehörlos Gemeinschaft im ***visuell plus*** alle 1 oder 2 Monate regelmässig berichtet. Die Arbeitsgruppe im Auftrag der schweizerischen ökumenischen Arbeitsgemeinschaft für Gehörlosen- und Schwerhörigenseelsorge ist beauftragt und entstanden. Neu werden die Gehörlosen und Schwerhörigen, ob Mitarbeitende, Mitwirkende und Interessierte aus Seiten verschiedenen christlichen Kirchen zum Thema Leben und Glauben eigenes schreiben, was sie zu eigenen Wertvorstellungen, Sinnbilder, Gedanken, Gefühlen und Stimmen zum Leben und Glauben sagen.

Gian Reto Janki,
ökumenische Gehörlosen-Jugendarbeit

KURZNOTIZEN

Neu gestaltete Website des European Union of the Deaf – EUD

Seit kurzem präsentiert sich die Internetseite in neuem Gewand. Internet: **www.eud.eu.**

Die EUD ist der europäische Verband, der 1985 gegründet wurde und die nationalen Gehörlosenverbände repräsentiert. Sie hat derzeit 25 Vollmitglieder und 3 beigeordnete Mitglieder. Die EUD vertritt die Interessen der Gehörlosen auf europäischer Ebene - nicht auf nationaler Ebene - bei den europäischen Institutionen, wie Europäische Kommission, Europäisches Parlament sowie Europarat.

Die neue Website bietet Informationen zu den Tätigkeiten der EUD, ihren Mitgliedern, Veranstaltungen usw. Zu diesen Themen finden sich auch Filme mit Erläuterungen in Internationalen Gebärden. (Quelle: **www.oeglb.at**)

Feueralarm für Gehörlose und Schwerhörige

Es besteht die Gefahr, dass gehörlose und schwerhörige Menschen einen Feueralarm nicht hören. *Deafgard* ist die sichere, juristisch einwandfreie und kostengünstige Lösung für dieses Problem. *Deafgard* ist ein bewegliches Nachttisch-Element mit akustischer Auslösung und einem angeschlossenen Vibrationskissen. Bei einem Alarm wird das unter dem Kopfkissen gelegte Vibrationskissen vibrieren und den Schlafenden wecken.

Information: **www.deafgard.com** oder **www.safelincs.de/product.php?xProd=236**

PRESSEMITTEILUNG

HfH
Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich

Studierende des Studiengangs Gebärdensprachdolmetschen machen Praktika

Ende Februar 2009 ist es wieder soweit: die Studierenden des Studiengangs Gebärdensprachdolmetschen an der HfH begleiten Dolmetscherinnen von der Procom bis Ende Mai 2009 bei ihren Einsätzen. Die Studierenden sind jetzt im 3. Studienjahr (von 4 Jahren) und sollen jetzt Dolmetscherfahrung in der Praxis sammeln. Sie sind jetzt soweit, dass sie selber Sequenzen dolmetschen können.

Die bestellten Dolmetscherinnen sind natürlich dafür verantwortlich, dass der Einsatz gut abläuft. Der Studiengang ist froh, wenn Sie dies unterstützen, indem Sie das Feld auf dem Bestellformular der Procom ‚kein/e Praktikant/in erwünscht' freilassen resp. nicht ankreuzen.

Wir danken Ihnen und stehen für weitere Fragen oder Anliegen gerne zur Verfügung.

Barbara Bucher, Praktikumsverantwortliche GSD0610/HfH
barbara.bucher@hfh.ch

Vita Balance

PRAXIS FÜR KÖRPERTHERAPIE

- Klassische med. Massage und APMM
- Wirbelsäule & Gelenkmobilisation
- Fussreflexzonenmassage

Violette Maurer-Zosso
Venusstr. 29, 8050 Zürich
Tel & Fax: 044 371 52 32 Mobile: 079 596 06 46
e-mail: vitabalance@hispeed.ch
3 Gehminuten vom Gehörlosenzentrum Oerlikon
Gebärdensprachkenntnisse vorhanden

ANGEBOT FÜR ALLE

«Eltern Hotline»

«Eltern Hotline» – das Dienstleistungsangebot, speziell für hörbehinderte Eltern, Jugendliche, Kinder und Bezugspersonen.

Das Projekt «Eltern Hotline» besteht seit Mitte 2007. Jeweils am Montagmorgen von 9.00–12.00 Uhr, sowie Montag- und Donnerstagabend von 19.00–22.00 Uhr, können hörbehinderte Eltern, Jugendliche, Kinder und Angehörige, direkte Beratung erhalten. Gebärdenkompetente Fachleute beantworten per Mail oder Skype Fragen rund um die Themen Familie und Erziehung. Zur Kontaktaufnahme werden bewusst verschiedene Möglichkeiten angeboten, nämlich: Telefon (für hörende Personen, die hörbehinderte Familien begleiten oder unterstützen), E-Mail und Skype (für gehörlose, schwerhörige oder CI-Tragende). Diese Dienstleistung wird von den Fach- und Beratungsstellen für Gehörlose der Deutschschweiz betrieben und kann auf Wunsch auch anonym genutzt werden.

Auf der Homepage der Gehörlosenfachstellen: www.gehoerlosenfachstellen.ch ist ein Informationsvideo in Gebärdensprache und mit Untertiteln aufgeschaltet, das ebenfalls über dieses Angebot «Eltern Hotline» informiert und für Gehörlose, Schwerhörige und CI-Tragende gut verständlich erklärt, was das Angebot der «Eltern Hotline» umfasst.

Das Team der Eltern Hotline freut sich auf Ihre Anfragen und wünscht ein spannendes neues Jahr 2009.

Informationen und Fragen zum Angebot:
BERATUNGSSTELLE FÜR GEHÖRLOSE
Isabella Vogt, Projektleitung
E-Mail: vogt.gl-beratung@bluewin.ch, Skype: vogt-bszh

KURSPROGRAMM

SZB

SZB Einführungskurs 815

Ziel
Die Teilnehmenden kennen die spezifischen Probleme von Menschen mit einer doppelten Sinnesbehinderung und können diese angemessen unterstützen.

Inhalt
Taubblindheit in den verschiedenen Lebensphasen: Definition, Auftreten, Erkennen und Folgen der Taubblindheit und der hochgradigen Hörsehbehinderung
- Kleine Erfahrungsübungen
- Der Erwerb und das Aufrechterhalten der kommunikativen Fähigkeiten
- Psychologische Aspekte der doppelten Sinnesbehinderung
- Usher-Syndrom: Film und Diskussion
- Die unterschiedlichen Aspekte der Unterstützung von taubblinden Menschen
  - Interdisziplinäres und vernetztes Arbeiten
  - Institutionelle Betreuung geburtstaubblinder Menschen
  - Rehabilitation für spättaubblinde Menschen: Möglichkeiten in den Bereichen Mobilität, Kommunikation und Zugang zur Information
  - Sozialberatung für Betroffene und das Umfeld
  - Möglichkeiten der soziokulturellen Animation
  - Das institutionelle Netz in der Deutschschweiz

Methoden und Arbeitsformen
Referate, kleine Übungen, Diskussionen im Plenum

Zielgruppe
Fachleute aus dem Sehbehinderten- und Hörbehindertenwesen, aus der Altersarbeit sowie weitere Interessierte. Die Teilnehmerzahl ist auf **20 Personen** beschränkt.

Leitung
- Stefan Spring, Leiter SZB-Beratungsstelle für Hörsehbehinderte und Taubblinde, Lenzburg
- Marianna Gattella-Mathis, Psychologische Beraterin, SZB-Beratungsstelle für Hörsehbehinderte und Taubblinde, Wädenswil
- Beat Marchetti, Leiter Usher-Infostelle SZB, c/o Schweiz. Gehörlosenbund Region Deutschschweiz, Zürich
- Henriette Ehrlich, Zentrum für Taubblinde, Heim «Tanne», Langnau a.A.

Zeitplan
Montag 09.30 – 13.00 / 14.00 – 15.45 Uhr
Dienstag 09.30 – 13.00 / 14.00 – 15.45 Uhr

Ort
Gleis 1, Niederlenzer Kirchweg 1, CH-5600 Lenzburg
Tel./Fax +41 (0)62 891 92 93, E-Mail: zwoeschehalt@bluewin.ch

Kosten
CHF 420.– Fachpersonal der SZB- und SONOS-Mitgliedorganisationen / CHF 560.– Nicht-Mitglieder. Ohne Mittagessen

Kursorganisation, Anmeldung und Auskünfte
Schweizerischer Zentralverein für das Blindenwesen SZB
Fort- und Weiterbildung, Schützengasse 4, Postfach 2044
CH-9001 St. Gallen / Telefon +41 (0)71 223 36 36
Kontaktperson Administration:
Telefon +41 (0)71 228 57 77 / Telefax +41 (0)71 222 73 18
E-Mail: bildung@szb.ch / www.szb.ch

Anmeldeschluss
Freitag, 6. Februar 09. Die schriftliche Teilnahmebestätigung erhalten Sie bis **Freitag, 20. Februar 2009**

Anmeldebedingungen für Fort- und Weiterbildungskurse SZB – Kursänderungen und -absagen
Das Ressort Fort- und Weiterbildung behält sich das Recht vor, Daten, Stundenpläne und Kursorte zu ändern oder infolge Unterbesetzung zu annullieren.
Wir bitten Sie, die Kursanmeldung unter Einhaltung der Anmeldefrist **schriftlich** (Briefpost oder Fax) an das Ressort Fort- und Weiterbildung zu senden. Es besteht auch die Möglichkeit, sich mittels eines der im Jahresprogramm enthaltenen Formulare oder via «Online-Formular» anzumelden. Aus Gründen der Datensicherheit sollte auf eine E-Mail-Anmeldung verzichtet werden.
Die Teilnehmenden erhalten eine schriftliche Bestätigung sowie weitere Informationen rechtzeitig vor Kursbeginn. Die Rechnung wird separat (nach Teilnahmebestätigung) verschickt.
Bei Anmeldungen nach Ablauf der Anmeldefrist wird eine Bearbeitungsgebühr von CHF 50.– erhoben.

Abmeldungen
- Rückzug vor Anmeldeschluss: keine Kosten
- Rückzug nach Anmeldeschluss: 35% der Kosten
- Krankheitsfall: mit Arztzeugnis keine Kosten
- Nicht-Erscheinen am Kurs: volle Kurskosten

Für weitere Informationen verweisen wir Sie auf die allgemeinen Konditionen, die in unserem Kursprogramm 2009 aufgeführt sind.

SGSV-GESCHÄFTSSTELLE

SGSV-Geschäftsstelle
Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich
Vermittlung für Hörende: 0844 844 071
Telescrit 044 312 13 90
Fax 044 312 13 58
E-Mail: info@sgsv-fsss.ch

www.sgsv-fsss.ch

GESCHÄFTSLEITER:
Roman Pechous (hö)
E-Mail: r.pechous@sgsv-fsss.ch
Im Büro: Montag bis Donnerstag

TECHNISCHER LEITER:
Christian Matter (gl)
E-Mail: c.matter@sgsv-fsss.ch

SACHBEARBEITERIN:
Daniela Grätzer (gl)
E-Mail: d.graetzer@sgsv-fsss.ch

SGSV-SEKRETARIAT

SEKRETÄRIN:
Brigitte Deplatz (hö)
Hof 795, 9104 Waldstatt

Bürozeiten:
Montag – Freitag: 07.30 – 11.30
Dienstag / Donnerstag: 13.30 – 17.30

Tel./Scrit 071 352 80 10
Fax 071 352 29 59
E-Mail: b.deplatz@sgsv-fsss.ch

SPORTREDAKTION:
Yvonne Zaugg (yz)
Birkenweg 41, 3123 Belp
Telescrit 031 812 07 70
Fax 031 812 07 71
E-Mail: zaugg.hauser@bluewin.ch

Teletext: Tafel 771 Sport, Tafel 774 Kalender

REDAKTIONSSCHLUSS

für die Ausgabe Nr. 3, März 2009
2. Februar 2009

für die Ausgabe Nr. 4, April 2009
10. März 2009

SGSV-Neujahrsgruss

Der SGSV-FSSS Exekutivrat und seine Mitarbeitende wünscht allen ein gutes Jahr 2009! v.l.n.r.: Emilia Karlen, Daniel Cuennet, Selina Lutz, Roman Pechous (Geschäftsleiter), Martin Risch, Daniela Grätzer (Mitarbeiterin), Roland Brunner (Präsident), Tanja Binggeli. Es fehlen drei Mitarbeitende: Brigitte Deplatz, Christian Matter und Yvonne Zaugg.

Der SGSV-FSSS wünscht allen ein tolles Jahr 2009 mit vielen sportlichen und persönlichen Erfolgen. Wir setzen alles daran, die 4 strategischen Richtlinien Nachwuchsarbeit, Kurse und Ausbildung, Finanzen und Verbandspolitik optimal umzusetzen.

Sportliche Erfolge

Herzliche Gratulation an alle erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler des vergangenen Jahres. Allen voran *Jonas Jenzer* zum Gewinn der Silbermedaille an den Judo Weltmeisterschaften in Toulouse/FRA, *Roland Schneider und Philipp Steiner* (Ski-EM-Diplome in Seefeld/AUT) und *Denise Ledermann* (2. Platz Internationales Snowboardrennen). Wir gratulieren auch allen Schweizermeisterinnen und Schweizermeistern zu ihren Siegen.

Wir sind überzeugt, dass zusammen mit der Unterstützung des SGSV-FSSS alle Sportlerinnen und Sportler die vorhandene Motivation, den Ehrgeiz und den Willen zu weiteren Erfolgen umsetzen können.

Sportliche Höhepunkte 2009

Vom 11.–18. April finden in Winnipeg/CAN die ersten ***Weltmeisterschaften im Curling*** statt. Wir drücken unserer Delegation die Daumen. Ein Podestplatz liegt im Bereich des Möglichen.

Vom 5.–15. September werden die ***Sommer Deaflympics*** in Taipeh/TAW durchgeführt. Die Sportlerinnen und Sportler befinden sich mitten in der Qualifikationsphase für diesen wichtigsten Sportanlass der Gehörlosen. In weniger als 9 Monaten geht es los!

Personelle Veränderungen

Roman Pechous wird seine Arbeit als Geschäftsführer wie geplant ab 1. Januar von 50% auf 80% aufstocken. Er ist jeweils von Montag bis Donnerstag im Büro zu erreichen.

Brigitte Deplatz wird infolge der Anstellung des Geschäftsführers ihr Arbeitspensum auf den 1. April von 80% auf 60% reduzieren. Ihre Arbeit konzentriert sich vor allem auf die Übersetzungen.

Yvonne Zaugg wird ihre Arbeit für den SGSV-FSSS Ende Februar 2009 beenden. Bis zu diesem Zeitpunkt wird sie das Verbandsarchiv aufgearbeitet haben. Wir danken bereits an dieser Stelle ganz herzlich für ihre geleistete Arbeit und wünschen ihr einen schönen Abschluss.

Ihre Anstellung als Sportredaktorin beim SGB-FSS hat sie auf Ende April gekündigt. In Zusammenarbeit mit dem SGB-FSS wird eine Nachfolgeregelung gesucht.

Mutationen SGSV-FSSS: Abteilungen/Leiter/Trainer:

MTB: Eine ca. 10-köpfige MTB-Gruppe betreibt seit längerem regelmässig MTB-Touren. Nun steigt sie bei uns offiziell ein. Kontaktperson: *Urs Schaad* aus Volketswil ZH

Badminton: *Bernhard Banz* aus Kriens LU tritt die Nachfolge von Roman Pechous als Trainer an. Er ist J&S Experte, spielt aktiv beim BC Luzern und ist 29 Jahre alt.

Snowboard: *Franz Zurbrügg* aus Scharnachtal BE heisst der neue Trainer, der die Nachfolge von Joe Zangerl (Ftan GR) antritt. Er bildet zusammen mit Marco Galmarini das Trainerduo.

Frauen-Futsal: *Esther Yurich* aus Wangen ZH kommt als Trainerin zum Einsatz. Sie war Natispielerin bei den Hörenden. Sie wird zusammen mit Chantal Brielmann (Leiterin) die Frauen-Futsalequipe leiten.

Leichtathletik: *Franco Vaccher* aus St. Martin FR gibt den Posten als Leiter Leichtathletik aus Zeitgründen ab. Zurzeit ist diese Posten vakant.

Die SGSV-FSSS Geschäftstelle
Roman Pechous

KURZNOTIZ

Sportler des Jahres 08

Wie bereits an der letzten SGSV-FSSS Delegiertenversammlung angekündigt wurde, ist die bisherige Jurykommission «Sportler des Jahres» aufgelöst worden. An der Sitzung vom 27. November 2008 wurde Folgendes vereinbart: Die Wahlen übernehmen in Zukunft neu der Geschäftsleiter Roman Pechous und Leistungssportchef Christian Matter, der SGSV-FSSS Präsident Roland Brunner (bisher Jurykommissionsmitglied) und noch zwei weitere Personen, die noch bestimmt werden müssen. Für die Wahlen 2008 stellten sich die Ex-Jurykommissionsmitglieder Yvonne Zaugg und Ehrenpräsident Walter Zaugg nochmals zur Verfügung. Sie haben auch das Vorgehen und die Regeln erklärt. Eine Umfrage bei den Leitern, Vereinen, usw. wird nicht mehr durchgeführt.

Die Ehrungen «Sportler des Jahres 2008» werden am 28. März 2009 anschliessend an die SGSV-FSSS Delegiertenversammlung in St. Gallen stattfinden. Persönliche Einladungen werden ab Frühjahr folgen.

Yvonne Zaugg,
Ex-Jurykommmissionsmitglied

ANZEIGE

Deaf Ski Europacup und Schweizermeisterschaft

Unterwasser/SG vom 13.–15. Februar 2009

Organisation:	GC St.Gallen und SGSV-FSSS	
Austragungsort:	Chäserrugg in Unterwasser **www.chaeserrugg.ch**	
Disziplin:	**Super G** 13.2.2009:	Start um 10.00 Uhr
	*Preisverteilungen:	12.00 Uhr
Disziplin:	**Riesenslalom** 14.2.2009:	1. Lauf Start um 09.45 Uhr
		2. Lauf Start um 12.00 Uhr
	*Preisverteilungen:	13.00 Uhr
Disziplin:	**Slalom** 15.2.2009:	1. Lauf Start um 09.45 Uhr
		2. Lauf Start um 12.00 Uhr
	*Preisverteilungen:	13.00 Uhr

Infos: Diese Rennen gelten für die SGSV-FSSS Lizenzierten auch als Schweizermeisterschaft. *Die Preisverteilungen finden draussen beim Restaurant Iltios statt. Änderungen vorbehalten!

Anmeldeschluss: 5. Februar 2009
Anmeldung für EUROPACUP: www.deafalpencup.org
Anmeldung für SM an: info@sgsv-fsss.ch

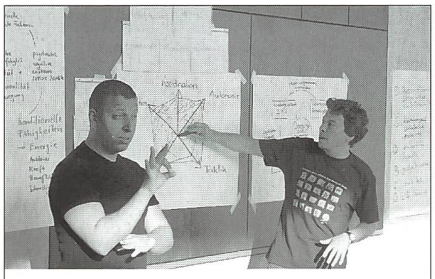
Details und Anreiseplan siehe auch unter
www.deafalpencup.org / www.sgsv-fsss.ch

Gehörlosen-Club St.Gallen
Sport & Kultur

Deaf Europa Cup

SGSV FSSS 1930

ANZEIGE



Sportleiter-Ausbildung

Basismodul

13.–15. März 2009

Ort: SGU Arena, Näfels GL
Teilnehmerzahl: min. 12 / max. 20,
Kurskosten: CHF 300.–, inkl. Vollpension

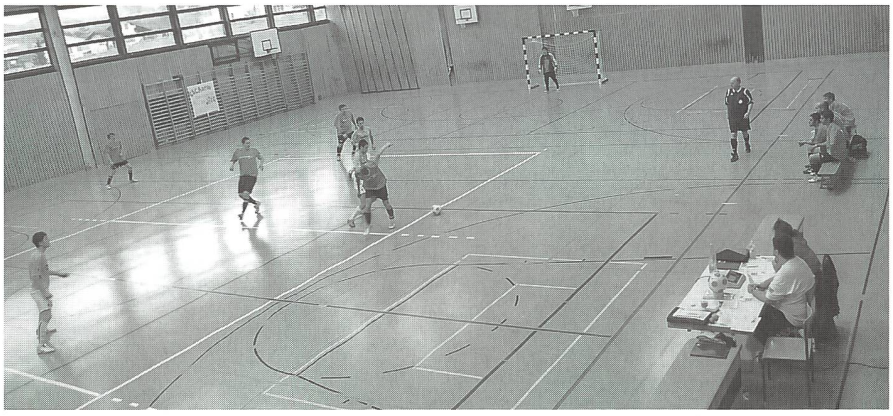
Anmeldeschluss:
23. Februar 2009

- Bewegungslernen, Trainingslehre, Anatomie, Physiologie, «Grenzen und Übergriffe»
- Planung und Gestaltung Sportlektion
- Kondition, Koordination, soziale Aspekte)
- Gesundheit / Breitensport / Leistungssport

Details siehe unter
www.sgsv-fsss.ch

SGSV-FSSS-Geschäftsstelle,
Oerlikonerstrasse 98, 8050 Zürich,
c.matter@sgsv-fsss.ch

aktuell
sportlich
vielfältig
visuell plus



Marathon-Spiele an der SM-Futsal in der Sporthalle in Laufen

Schweizermeisterschaft Futsal

Wieder ein SM Teilnehmerrekord – mit 3 neuen Siegern

yz / Wie bei der letzten Bowling-SM gab's diesmal bei der SM Futsal auch einen Teilnehmerrekord! Wird die Vision «Wieder mehr Freude am Sport» Realität? Schön wär's!

2003/2004 musste der SGSV die traditionellen Fussballmannschaften, die mit 11 Spielern im Freien spielten, infolge Spielermangel und neuen Wünschen auflösen. Dagegen erlebt der Futsal-Sport seit 2004 einen Boom. Zwar ist die Stelle des Futsal-Leiters beim SGSV seit Anfang 2008 vakant. Trotzdem gab es an der diesjährigen Schweizermeisterschaft am 22. November 2009 in Laufen/BL eine Rekordteilnahme mit total 17 Mannschaften!

Über 100 Spielerinnen und Spieler kämpften mit dem runde Leder in der Sporthalle. Der OK-Präsident Donato Schneebeli und sein Team durften mit der Organisation zufrieden sein. Das Fairplay wurde stets gross geschrieben. Die Schiedsrichter mussten jedoch auch einige gelbe und rote Karten zücken.

2. SM Futsal Senioren
Sieger 2004 und 2008: GSC Aarau

1. GSC Aarau	inkl. Fairnesspreis
2. GSC Bern	
3. GSV Zürich	
4. GS Olten	(nicht erschienen)

Der SGSV wird den Senioren neu einen Wanderpreis spenden. Der GSC Bern reichte gegen die Änderung des Spielmodus Protest ein. Dieser Protest musste jedoch abgewiesen werden, da dieser erst nach den durchgeführten Spielen eingereicht wurde. Da der GS Olten infolge vieler Krankheitsfälle im Team nicht erscheinen konnte, gab es bei den Senioren Hin- und Rückspiele. Die Teams der Senioren und der Damen spielten abwechselnd von 8.00 bis 12.30 Uhr.

1 GSCA Herren-Senioren Schweizermeister 2008: GSC Aarau.

2 GSVbB Damen Schweizermeisterinnen 2008: GSVb Basel

3 SS Ticino Herren-Elite Schweizermeister 2008: SS Ticino

5. SM Futsal Damen

Sieger 2004: GSV Zürich
Sieger 2005, 2006, 2007: GSC Aarau
Sieger 2008: GSVb Basel

1. GSVb Basel inkl. Fairnesspreis
2. GSC Aarau
3. GSV Seetal
4. GSV Zürich

Etwas überraschend konnte der Heimclub GSVb Basel den Titel erobern. Der Favorit GSC Aarau erreichte lediglich den 2. Platz. Die jüngste Spielerin an dieser SM war die erst 13 jährige Alena Baumann aus Appenzell, die beim GSC Aarau spielt und die Schule Landenhof besucht (siehe Interview). Das ist ein gutes Zeichen für die Nachwuchsförderung.

Bericht und Fotos: Walter Zaugg

5. SM Futsal Elite

Sieger 2004, 2005, 2006, 2008: SS Ticino
Sieger 2007: GSC Aarau

1. SS Ticino inkl. Fairnesspreis
2. GSC Aarau
3. DT Winterthur
4. GSV Zürich
5. GSC St.Gallen

6. GSVb Basel
7. AS Vaudois
8. GSC Bern
9. GSV Seetal

Verdienter SM-Titelsieg für die SS Ticino

Alle Startspiele verliefen etwas speziell: ungenaue Torschüsse, technische Fehler und vor allem schwache Nerven erlaubten es dem Gegner oft, mit bis zu zwei Toren davonzuziehen. Drei favorisierte Teams, der Titelverteidiger GSC Aarau, der Widersacher GSV Zürich und der Titelanwärter SS Ticino verfügten über eine erfahrene, talentierte Mannschaft, die mit temporeichem und erfolgsorientiertem Futsal die Zuschauer zu begeistern wusste.

Frisch gestärkt betrat das Winterthurer Team das Spielfeld und überraschte einige Teams mit Siegen oder Remis. Aber – ein paar Stunden später gab es eine sehr turbulente Szene! Und was waren die Folgen? Vier rote Karten, einige Verletzungsausfälle und «böse» Kritiken am Schiedsrichter und an der Spielleitung! Wo blieb die Fairness? Das war völlig daneben!!!

Später wurde es langsam ruhiger, wohl wegen der aufkommenden, grossen Müdigkeit. Kein Wunder, denn an diesem viel zu lange dauernden Marathon-Futsal wurde ab 12.00 Uhr bis abends um 21.00 Uhr wie verrückt gespielt. In eintrainierten Spielzügen gelang es der Mannschaft SS Ticino immer wieder, den Torvorsprung zu vergrössern, ohne daneben die Defensivarbeit zu vernachlässigen. Es gab keine Zweifel mehr: das Team Ticino war deutlich überlegen und wurde mit dem SM-Titel belohnt! Sensationell ist, dass das immer kämpferische Team Winterthur trotz 3 roten Karten in der schwierigen Zwischenphase am Schluss noch den 3. Platz schaffte. BRAVO!

Bericht und Fotos: Rolf Kyburz

Steckbrief

Name:	Baumann
Vorname:	Alena
Geburtstag:	12. Mai 1995
Wohnort:	Appenzell
Schule in:	Landenhof
Berufswunsch:	weiss noch nicht
Geschwister:	Melvin 11½, Luana 9
Meine Stärke:	Fussball spielen und lachen
Meine Schwäche:	Schokolade essen
Lieblingsspeise:	Spaghetti, Mexikanisch
Lieblingsgetränk:	Wasser und Rivella
Lieblingstier/e:	alle ausser Insekten
Hobby/s:	Fussball, Fussball, Fussball
Lieblingsferienort:	am Meer oder zu Hause in Appenzell

In meinem Feriengepäck darf keineswegs fehlen: Ball, Familie und Kleider

1

Aufgefallen: Alena Baumann, die jüngste Futsalerin

An der SM Futsal am 22. November 2008 in Laufen/BL fiel eine junge Person auf. Es ist die 13½-jährige Alena Baumann aus Appenzell und sie war die jüngste Spielerin von allen Teilnehmenden. ***visuell plus*** stellte Ihnen ihre Familie in der letzte Ausgabe Nr. 12/Dez. 08-1/Jan. 09 bereits vor. Der Sportteil von ***visuell plus*** interessiert sich für Alena und stellt ihr ein paar Fragen:

visuell plus: Du warst an der SM in Laufen die jüngste Futsalerin. Wie haben dir persönlich die Spiele gefallen?

Alena Baumann: Mir hat es in Laufen sehr gut gefallen. Ich habe persönlich das beste Spiel im Jahr 2008 gemacht! Ich werde dieses Turnier nie vergessen. Es war für mich ein einmaliges Erlebnis, an einer SM mitmachen zu können. Ich konnte leider im Jahre 2007 nicht mitmachen, da ich kurz vorher im Spital landete. Ich konnte das Spiel deshalb nur als Zuschauerin mitverfolgen.

Wie kommst du mit deinen älteren Kolleginnen vom GSCA aus? Behandeln sie dich als echten Kumpel oder spürst du den Altersunterschied?

Am Anfang war es tatsächlich so, dass sie mich anders behandelt haben. Aber jetzt gehöre ich voll zur Gruppe und mir gefällt es dort sehr gut und ich merke keinen Altersunterschied. Ich fühle mich einfach wohl dort.

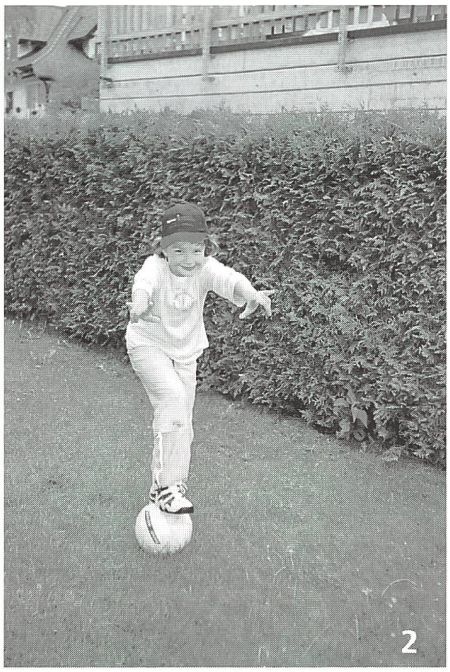
Seit wann spielst du beim GSCAarau? Und warum gerade beim GSCAarau? Du wohnst doch in Appenzell und gehst auf dem Landenhof in die Schule?

Eigentlich wollte ich in Sankt Gallen mitmachen, aber es hat kein Mannschaft für Frauen dort. Weil ich auf dem Landenhof in die Schule gehe, kann ich dort auch jeweils donnerstags ins Training gehen. Der Trainer holt und bringt mich immer ab, direkt vom Landenhof. Meine Eltern kennen den Trainer auch und sie sind einverstanden damit, dass ich zur Aarauer Mannschaft gehe.

Spielst du auch noch bei einem hörenden Club? Wenn ja, wo?

Bevor ich die Schule im Landenhof antrat, ging ich in Appenzell in eine hörende Fussballmannschaft. Zuerst in eine gemischte Gruppe – dort hat es mir nicht gefallen.

Dann wechselte ich in die Mädchenmannschaft. Das war eine schöne Zeit. Da ich dann leider wegen der Schule



1 Alena Baumann in ihrem Jungmädchenzimmer. Der Fussball darf natürlich nicht fehlen.

2 Alena im Sommer 2002: «Früh übt sich, wer eine Meisterin werden will.»

3 Alena Baumann im März 2007 in ihrem Garten.

4 In ihrem Team beim GSC Aarau fühlt sich Alena (kniend, rechts) wohl.

in Landenhof nicht mehr zum Training gehen konnte, meldete ich mich dort ab. Aber jetzt kann ich in Unterentfelden mit einer hörenden Mannschaft trainieren. So gehe ich wöchentlich zweimal ins Training mit den Hörenden und einmal mit der gehörlosen Mannschaft Aarau – also total dreimal in der Woche.

Seit wann hast du dich für Fussball interessiert? Und warum ausgerechnet Fussball

Mit 8 Jahren habe ich das erste Mal bewusst ein Fussballspiel im TV erlebt. Ich sah, wie Brasilien Weltmeister wurde. Von da an interessierte ich mich für Fussball.

Ich bin gerne draussen, bewege mich gerne und wir haben zu Hause einen Garten und einen Ball und so wurde aus mir eine Fussballerin.

Was spielst du lieber: Fussball oder Futsal?

Ich kann nicht sagen, was ich lieber spiele. Ich spiele beides gerne.

Was ist deine Stärke beim Fusballspielen? Und was bist du am liebsten: Stürmerin, Verteidigerin, oder was sonst?

Beim Fussball Mittelfeldspielerin und beim Futsal Stürmerin. Ich bin eigentlich in allem gut, stehe auch gerne mal im Tor. Zu meinen Stärken gehören auch das Dribbeln und die Technik.

Machst du noch andere Sportarten? Wenn ja, welche?

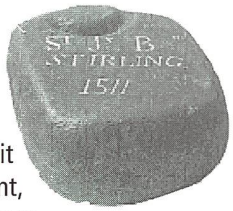
Ich snöbe auch gerne und fahre Ski. Im Sommer gehe ich schwimmen.

Vielen Dank, Alena, für das interessante Interview. visuell plus wünscht dir weiterhin viel Freude und Erfolge am Fussballspielen – wer weiss, vielleicht wirst du mal ein Fussballstar!

Interview: Yvonne Zaugg

Curling: Selektion für die WM in Kanada

Das Deaf Swiss Curlingteam auf dem Weg zur WM 2009



Aus der Geschichte des Curlingsports

Es ist nicht mit Sicherheit bekannt, welches das Ursprungsland des Curlings ist. Holland oder Schottland gebührt wohl die Ehre. Ein Ölbild des Holländers Pieter Brueghel aus dem Jahr 1565 zeigt eine Winterlandschaft mit einer Curlingszene. Noch älter ist ein im Jahr 1511 verfasster Nachruf auf den schottischen Arzt George Ruthven, aus dem hervorgeht, dass er curlingsüchtig war. Der Kinross Curling Club in der schottischen Provinz Loch Leven konnte belegen, dass er bereits im Jahre 1668 gegründet wurde und damit möglicherweise der älteste Curling Club der Welt ist.

Im 18. Jahrhundert gab es in Schottland vermutlich bereits 42 Curling Clubs, die meisten in der Region um Stirling und Perth. Einer dieser Clubs war derjenige von Muthill-Society. Jemand fand in dessen Buchhaltung eine Position, die besagt, dass die Eismacherin Isabel White mit Whiskey bezahlt wurde.

Auch die ältesten Curling-Steine kommen aus dieser Region. Die Inschrift auf einem dieser Steine lautet: ST.Js B/STIRLING/1511. Heute beträgt das Gewicht eines Curling-Steins ca. 44 Pfund. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts besteht er meist aus Blue Hone-Granit. Am 25. Juli 1838 wurde in Edinburgh der «Grand National Curling Club» gegründet. Heute ist dieser unter dem Namen «Royal Caledonian Curling Club» bekannt. Man nennt ihn auch die Mutter aller Curling Clubs auf der Welt.

Eigenheiten und Faszination des Curlingsports

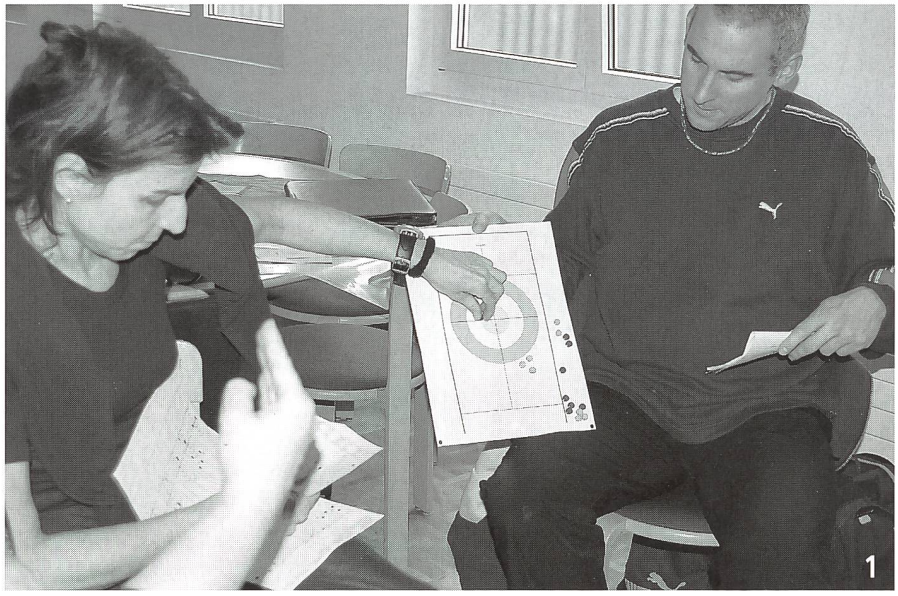
Curling ist in vielerlei Hinsicht einzigartig: Curling steht für Dynamik und Tradition, Spiel und Sport, Technik und Taktik, Fairness und Kampfgeist und vieles mehr. Teamgeist und Geselligkeit werden ganz gross geschrieben. Curling ist zuerst und vor allem ein Spiel der Freude und des Respekts. Seit mehr als 500 Jahren ist das Wesentliche des Curlingspiels das Respektieren der Regeln, die Wertschätzung des Gegners und der Glaube, dass Curling spielen und geniessen wichtiger sind als zu gewinnen. Diese Ideale und viele weitere traditionelle Elemente haben sich seit den Anfängen des Curlings erhalten. Zum Beispiel das Händeschütteln zu Beginn und am Ende eines Spiels. Dies selbst am Weltmeisterschafts-Final. Auch wenn sich Curling von seinen Anfängen auf gefrorenen Teichen in moderne Hallen mit computergesteuerten Klimaanlagen verlagert hat, ist es praktisch der selbe Sport geblieben, mit den selben Regeln und Ritualen. In unserer hektischen und sich ständig ändernd Zeit ist das wohltuend.

Quelle: www.ccbadenregio.ch / About curling / Geschichte

Zu Besuch beim Deaf Swiss Curlingteam in der neuen Curlinghalle Baregg

Am 30. November besuchte ich das von Patricia Schirò geleitete Training von sieben gehörlosen Curlern. Es fand in der 1999 eröffneten Curlinghalle Baregg bei Baden im Kanton Aargau statt. In dieser Halle wurden modernstes Energiemanagement und bauliche Funktionalität kombiniert. Die 4 Rinks mit hervorragendem Eis und gemütliche Clubräume standen dem Deaf Swiss Curlingteam den ganzen Tag zur Verfügung. Für die Curler war es ein spannender Tag, denn sie wussten, dass Patricia Schirò nach dem Training bekannt geben würde, welche Sportler sie für die Teilnahme an der kommenden WM in Kanada selektioniert hat. Zuerst aber wurde geübt, nach dem Mittagsbrunch eine Theorie abgehalten, und dann nochmals auf den Rinks geübt.

Es war recht kalt in der Halle. Bald begann ich, an den Zehen zu frieren. Das Beobachten der Curler war aber so spannend, dass ich dieses Kältegefühl vergass. Ich fieberte mit: Wohin mit dem Stein? Wie schnell darf er gleiten? Soll man ihn leicht abgedreht loslassen? Wischen – ja oder nein? Beim Curling braucht es Kommunikation, doch die Gehörlosen können die Anleitung des Team-Leiters nicht hören. Sie müssen ihn, während der Stein gleitet, immer wieder ansehen, um seine Anleitungen verfolgen zu können. Das ist der Unterschied zwischen hörenden und gehörlosen Curlern. Patricia Schirò erklärte verschiedene Übungen, z.B. wie man den Gegnerstein wegstossen oder nur berühren kann, oder wie man seinen Stein kurz davor stellen kann. Auch in der Theorie (mit Dolmetscherin) erklärte die Trainerin anhand von Zeichnungen oder mit Hilfe der Magnettafel, wie und wohin der Stein bei bestimmten Situationen am besten geschoben werden sollte. Die Curler selbst konnten auch Lösungsvorschläge machen. Einige kapierten schnell, andere benötigten etwas mehr Zeit. Es braucht bei dieser Sportart viel logisches Denken und eine hohe mentale Konzentration.



1 Curling-Theoriestunde bei Trainerin Patricia Schiro.

2 Andreas Janner zeigt mit dem Besen an, wohin der Stein kommen sollte.

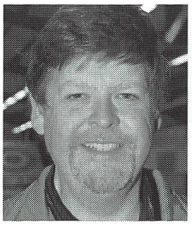
3 Ruedi Graf und Guido Lochmann kurz vor dem «Haus»: sollen sie jetzt noch wischen oder damit aufhören?

Die Selektion

Dann wurde es spannend. Wer würde mit dem WM-Team, das aus 4 Spielern und einem Ersatzmann besteht, nach Kanada fliegen können? Patricia Schirò gab bekannt, dass sie folgende Sportler für die WM vom 11.–18. April 2009 in Winnipeg (Kanada) selektioniert habe: Andreas Janner, Christof Sidler, Edwin Ebnöther, Guido Lochmann und Ruedi Graf. Dieses Team wird vom Delegationsleiter Martin Risch und von der Trainerin Patricia Schirò begleitet und unterstützt (siehe Interview). Andreas Janner, der Leiter dieser Abteilung, erklärte mir, dass die speziellen Funktionen wie Skip, Lead, Third und Second erst kurz vor der WM zugeteilt werden.

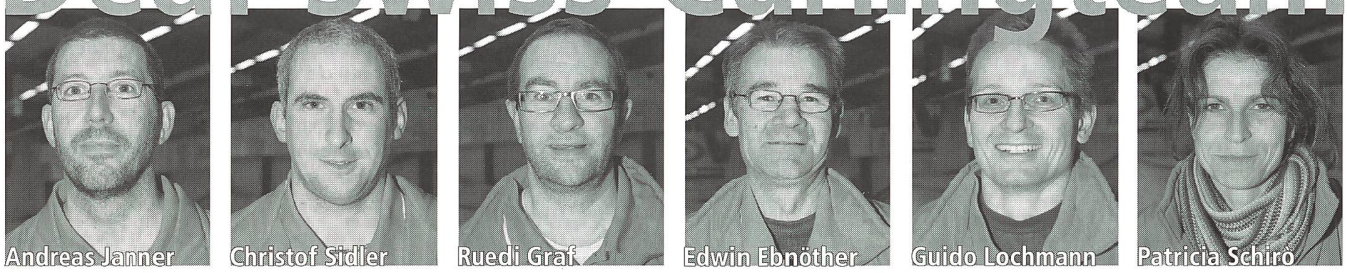
Die Selektionierten werden natürlich noch fleissig trainieren. Sie gehören alle einem Club von Hörenden an und werden sich noch an diversen Wettkämpfen beteiligen (siehe Interview). Das ist gut so, können sie auf diese Weise doch vor der WM noch wertvolle Erfahrungen sammeln. Auch die Nichtselektionierten trainieren weiter. Insgesamt spielen zur Zeit 12 Gehörlose Curling. Alle trainieren in Clubs zusammen mit Hörenden: sechs in Wetzikon, fünf in Wallisellen und einer in Schaffhausen.

Bericht und Fotos: Yvonne Zaugg



Martin Risch,
Fällanden, Curling-Delegationsleiter

Deaf Swiss Curlingteam



Interviews mit den Spielern und der Trainerin für die WM-Curling

Die ***visuell plus*** stellt ihnen das Deaf Swiss Curling Team näher vor. Die Fragen an die Spieler:

a) Wann hast du mit Curling angefangen?
b) Warum spielst du Curling?
c) Wie oft trainierst du bei Hörenden und bei Gehörlosen?
d) Hast du früher andere Sportarten betrieben? Und heute?
e) Wird es deine erste internationale Teilnahme sein?
f) Was erwartest du von deinem Team an der WM?
g) Bist du zufrieden mit eurer Trainerin? Was erwartet ihr von ihr?

Andreas Janner aus Horgen/ZH
21. März 1968
Club (hö): Curling Gemeinschaft Wallisellen CGW

a) Vor etwa 8 Jahren habe ich den Curling-Sport bei einem Schnupperkurs in Flims (organisiert von der Bildungsstätte Passugg) kennengelernt. Vor vier Jahren habe ich den Grund- und Basiskurs in Wallisellen absolviert (organisiert von sichtbar GEHÖRLOSE Zürich). Seit der Saison 2005/2006 spiele ich aktiv Curling.

b) Da ich eine Sportart in einer Mannschaft spielen (Zusammenarbeit), mit dem Kopf denken (Spieltaktik) und mit dem Körper arbeiten (bewegen) will, ist Curling zurzeit meine ideale Lieblingssportart. Diese Sportart kann man bis ins hohe Alter betreiben.

c) Bei den Hörenden nehme ich aktiv an Club- und Interclubmeisterschaften teil. (Die Saison dauert jeweils von September bis April.) Deshalb spiele/trainiere ich regelmässig in der Curlinghalle Wallisellen. (1 Mal in der Woche) Mit den Gehörlosen trainiere ich auch regelmässig etwa 1 Mal im Monat (an Samstagen oder Sonntagen) und nehme mit der Mannschaft an diversen Eintages- und Wochenendturnieren an verschiedenen Orten in der Deutschschweiz teil (z.B. Baden, Adelboden, Wallisellen, Wetzikon, Schaffhausen, Urdorf etc.).

d) Ja, früher Halbmarathon, Squash, Volleyball und heute Mountain-Bike, Fitness (Ausdauer- und Krafttraining) und Curling.

e) Nein, es wird meine zweite internationale Teilnahme sein. Die erste war an den Winter-Deaflympics in Salt Lake City (USA) im Jahr 2007 – damals war Curling noch als Demonstrationsportart organisiert worden. Wir erreichten den 4. Schlussrang.

f) Ich erwarte, dass wir mit unserem Teamgeist erfolgreich spielen werden und einen Medaillenplatz erreichen können.

g) Seit April 2008 haben wir zum ersten Mal eine professionelle Begleitung. Die Trainings mit ihr waren immer spannend und lehrreich. Nach meinem Gefühl müssen wir uns noch mehr in die Spieltaktik vertiefen und uns damit auseinandersetzen. Das ist bisher oft zu kurz gekommen.

Christof Sidler aus Niederglatt/ZH
28. Juli 1970
Club (hö): CG Wallisellen/ZH

a) Ich habe vor 4 Jahren mit Curling angefangen.

b) Ich schaue schon seit ca. 15 Jahren am Fernsehen die Curlingwettkämpfe an der WM, an den Olympiaden, usw. Diese Sportart interessierte mich also schon lange.

c) Ich trainiere 3–5 mal im Monat, d.h. 2–3 mal mit den Hörenden im Interclub und 1 mal mit der Gehörlosen-Nati.

d) Ja, früher Leichtathletik, Ski, Badminton und Volleyball und heute Curling, Mountainbike und Poker.

e) Ja, es wird meine erste int. Teilnahme für Curling sein, habe aber früher auch schon mit anderen Sportarten internationale Erfahrungen gemacht.

f) Guten Platz!

g) Ich bin zufrieden mit unserer Trainerin!

Ruedi Graf aus Wallisellen/ZH
22. September 1961
Club (hö): CG Wallisellen

a) Nach einem Grundkurs im 2006 wurde ich zuerst Schnuppermitglied für 1 Jahr. Seit der Saison 2007 bin ich Vollmitglied. Also mehr oder weniger noch ein wenig erfahrener Curler. Im Curling spielt die langjährige Erfahrung eine wichtige Rolle.

b) Es gibt Sportarten in welchen ich mit meinem Jahrgang in der Kondition und Leistung an Grenzen stosse. Im Curling bleibt die Kondition und Leistung wichtig, aber man kann es bis ins hohe Alter betreiben. Pro Spiel 2 Stunden durchgehend Taktik, Spannung und Teamgeist: das macht Spass!

c) Für die Kondition versuche ich regelmässig 1–2 Mal pro Woche zu joggen und Curling trainiere ich in der Regel 1–2 Mal pro Woche im Club, zusammen mit den anderen Gehörlosen.

d) Ja, Leichtathletik/Cross, Squash, Volleyball und Fussball. Gehört Schach auch dazu? Joggen und Fussball treibe ich heute noch zum Plausch und für die Fitness.

e) Als Leichtathlet und Cross Läufer hatte ich einige wenige internationale Erfahrungen, allerdings ohne richtigen Erfolg. In dieser Hinsicht ist die WM Curling eine grossartige Herausforderung und Ehre für mich. Meine ersten internationalen Wettkämpfe waren ein Leichtathletik-Meeting in Deutschland und die Cross-EM in Frankreich (hoffe das stimmt).

f) Ich freue mich auf diese Erfahrung. Eine positive Stimmung im Team wird sehr wichtig sein – wir müssen sauber spielen und Geduld haben. Selbstverständlich will ich den 1. Platz und möchte auch so spielen – aber schon die Teilnahme an einer WM ist ein grosser Erfolg für das Team und die Schweiz.

g) Ich habe bisher viele positive Erfahrungen gemacht und das Gefühl, dass sie zu uns passt. Sie hat eine klare Linie und viel Geduld mit uns. Alle Spieler haben grosse Fortschritte erzielt. Es wäre toll, wenn alle Trainer Gebärdensprache könnten!

Edwin Ebnöther aus Rapperswil-Jona/SG
3. August 1955 / Club (hö): CC Wetzikon

a) Ich habe im Dezember 2003 mit Curling angefangen.

b) Weil ich einfach Interesse und Freude daran habe.

c) In der Woche 1 Mal.

d) Ja, früher spielte ich Fussball und Eishockey, heute nur noch Curling.

e) Nein, ich habe bereits internationale Erfahrungen gemacht, z.B. mit Eishockey an der Deaflympics in Davos und an der EM in Gourmayeur/ITA. Im Curling beteiligte ich mich an der Demonstration in Salt Lake.

f) Ich hoffe, wir werden es auf einen der ersten drei Plätze schaffen.

g) Ja, ich bin mit Patricia zufrieden.

Guido Lochmann aus Hittnau/ZH
25. März 1965
Club (hö): CC Wetzikon

a) Ich begann im Jahre 2007 mit Curling spielen.

b) Ich habe dies meinem verstorbenen Schwager Severino Parati zu verdanken, der mir über die interessante Sportart «Curling» erzählte und mich dann auch in die Curlinghalle in Wetzikon führte, wo er mir diese Sportart zeigte.

c) Ich trainiere 1–2 Mal pro Woche während der Saison vom September bis April.

d) Ja, früher war es Fussball und heute fahre ich Rennvelo (Frühling bis Herbst) und spiele Curling (Winter).

e) Nein, ich war früher in der Fussball-Nati, wo ich an einigen internationalen Turnieren, Länderspielen etc. gespielt habe, z.B. in Österreich, Belgien, Russland. Für mich ist die WM in Kanada die vierte internationale Teilnahme, als Curler aber die erste.

f) Wenn wir gut spielen, denke ich, werden wir es vielleicht schaffen, einen der ersten drei Plätze zu belegen. Das ist mein Traum!

f) Ich bin mit unserer Trainerin zufrieden, weil sie uns ausführlich und gründlich Theorie und Praxis erklärt. So kann ich bei ihr gute Erfahrungen sammeln. Ich würde mich freuen, wenn sie weiterhin als Trainerin bei uns bleibt und uns mit weiteren Trainingseinheiten weiter führt.

Curlingtrainerin
Patricia Schirò aus Bern – der schönsten Stadt der Welt,
21. August 1964
Beruf: Sozialpädagogin und Bewegungspädagogin- und Therapeutin.

Patricia Schiròs Werdegang als Curlerin und Trainerin: seit 1997 spielt sie leidenschaftlich gerne, viel und intensiv Curling in verschiedenen Formationen und auf verschiedenen Positionen. Es folgten Weiterbildungen, spezifisch auf Curling ausgerichtet: 2002 Jugend und Sport (Leiterinausbildung für Curling); 4 diverse Module für Coaching (2003), Fortbildung (2005), Taktik und Technik (2007), Fortbildung für Eis und Material, Besuch eines Kurses für Sportmentaltraining. Sie trainiert seit 2002 regelmässig wöchentlich die Junioren und die Cherry Rockers in der Acht Rink Halle Bern. Seit 2003 begleitet und betreut sie regelmässig die Junioren Sommerlager für ca. 80 junge Menschen.

Von 2003–2004 war sie beim CC Baden Regio bei den Elite Frauen für Teambildung und Konfliktmanagement, 2007 CC Flims Elite Frauen für Teambildung und seit April 2008 ist sie als Trainerin für Gehörlose engagiert.

Wie bist du zu den Gehörlosen gekommen?

Ich habe einerseits das Inserat gelesen und andererseits bin ich von verschiedenen Menschen auf das Inserat aufmerksam gemacht geworden.» Du, das wäre doch etwas für dich. Willst du dich nicht bewerben?» Ich habe mich beworben und habe nun diese spannende und herausfordernde Aufgabe erhalten. Ich mag meine Aufgabe sehr und es ist bereichernd, mit den Athleten zu arbeiten.

Wie ist die Kommunikation direkt mit den Teilnehmenden? Ziehst du eine Dolmetscherin bei? Jedesmal oder nur bei bestimmten Gelegenheiten?

Wir arbeiten häufig in den Theoriestunden mit einer Dolmetscherin. Dies vereinfacht die Kommunikation wesentlich und spart Zeit. Ab und zu brauchen wir die Dolmetscherin auch im Training auf dem

Eis, da es häufig komplexe Situationen gibt. An dieser Stelle ist es wichtig, einander richtig zu verstehen.

Verstehen dich die Gehörlosen auf Anhieb, wenn du ihnen z.B. auf dem Rink Anweisungen gibst?

Nein, die Kommunikation ist manchmal schwierig und braucht von beiden Seiten viel Geduld, Ausdauer und Flexibilität. Aber ich denke, gemeinsam meistern wir es recht gut.

Wie weit ist unser Team mit seinen Leistungen?

Die Athleten haben sehr viel gelernt. Wir haben aber immer noch viel zu arbeiten... Aber ich bin sehr zuversichtlich.

Sicher wird es deine erste Int. Teilnahme mit den Gehörlosen an der WM in Winnipeg. Was prognostizierts du, auf welchem Platz unser Team landen könnte?

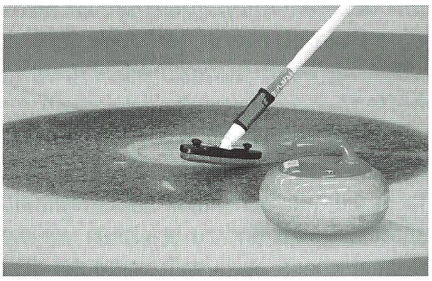
Ja, dies ist meine erste Teilnahme. Zur Platzierung möchte ich keine Voraussagen machen.

Möchtest du der Leserschaft sonst noch etwas sagen?

Die Athleten erbringen eine grosse Leistung, um an der WM teilnehmen zu können. Es braucht sehr viel: Koordination von Familie, Beruf, Freizeit und Freunden; persönliches Engagement, sich mit sich selber auseinander zu setzen; sportliches Engagement in Ausdauer-, Kraft- und Beweglichkeitstraining und natürlich Curling Trainings und die Teilnahme an den verschiedenen Turnieren. Dies alles erfordert viel Disziplin, Ausdauer und Freude am Sport – Hut ab!

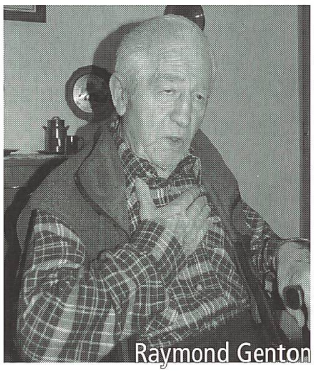
Euch allen danke ich für das lebhafte Interview und wünsche allen Toi-Toi-Toi in Winnipeg!!!

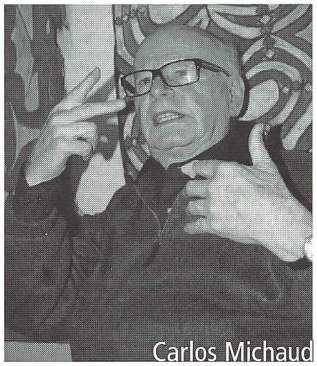
Interview und Fotos: Yvonne Zaugg



SGSV-FSSS langjährige Mitglieder

Grüsse von zwei Prominenten


Raymond Genton


Carlos Michaud

Am 4. Oktober 2008 ehrte der SGSV-FSSS seine 117 langjährigen Mitglieder und lud sie an diesem Tag zum Mittagessen in Olten ein. Einige konnten leider aus Altersgründen nicht kommen, andere waren an diesem Tag unabkömmlich oder die Anfahrt war ihnen zu weit. Walter Zaugg konnte es nicht lassen, einigen dieser in Olten fehlenden Mitglieder persönlich die Ehrengeschenke des Verbands zu überbringen. Er nahm sich einen Tag frei und fuhr mit ***visuell plus*** in die Romandie. Vor allem Raymond Genton und Carlos Michaud wollte er unbedingt wieder sehen. Er benützte die Gelegenheit, um daneben auch noch fünf weitere in der Gegend von Lausanne wohnende Geehrte aufzusuchen.

Raymond Genton und Carlos Michaud sind unter den Gehörlosen zwei Prominente:

Raymond Genton war einer der ältesten Geehrten. Er ist 88-jährig und lebt mit seiner Frau Gertrude in Lausanne. Er freute sich sehr, dass Walter Zaugg mit seiner Frau auf Besuch kam und bedankte sich herzlichst für das Überbringen des Geschenkes vom SGSV-FSSS. Raymond Genton war ein vielseitiger Sportler, der seine grössten Erfolge im Schwimmen und im Skifahren feiern konnte. Er brachte zahlreiche Medaillen nach Hause und ist bis heute der einzige Sportler in der SGSV-FSSS Geschichte, der Sommer – *und* Winter-Deaflympics-Medaillen holte: 1949 3x Gold im Ski alpin und 1x Bronze im Schwimmen.

Carlos Michaud, 78-jährig, wohnt ebenfalls in Lausanne. Leider war seine Frau Palmira bei unserem Besuch nicht zu Hause. Auch Carlos strahlte und freute sich sehr über den Besuch von Walter Zaugg und über das Geschenk. Carlos Michaud ist ein Amtskamerad von Walter Zaugg, denn er war selbst von 1974–1981 SGSV-FSSS Präsident. Er erzählte uns auch einige Anekdoten aus seiner Amtszeit, als wäre es noch gar nicht lange her. Seine Erinnerungen von damals sind noch frisch und auch kleine Details sind nicht vergessen.

Carlos zeigte uns auch seine schöne Schmetterlingssammlungen aus allen Teilen der Welt. Seine Wohnung ist dekoriert mit vielen Souvenirs an seine Zeit bei den Indianern in Brasilien (1959) und bei den Papuas in Neuguinea (1996). Noch heute hält er viele Vorträge in der ganzen Schweiz, aber auch im Ausland, über seine Abenteuerreisen und er blüht richtig auf, wenn er davon erzählt.

Es war sehr eindrücklich zu erleben, wie sich die beiden über das Ehrengeschenk des SGSV-FSSS und über den Besuch von uns freuten.

Bericht und Fotos: Yvonne Zaugg

▶ *Yves Bula während des Geländeritts.*

▼ *Am Schluss ein glücklicher, stolzer Schweizer Sieger!*

WM Orientierungsreiten

Gehörloser Westschweizer war der erfolgreichste Teilnehmer der «TREC»-Weltmeisterschaften 2008

Die «TREC»-WM 2008 (Weltmeisterschaften im Orientierungsreiten) fanden vom 19.–21. September 2008 in Lamotte Beuvron (Frankreich) statt. Yves Bula, ein junger Gehörloser aus der welschen Schweiz, gewann in der Kerndisziplin «Orientierungsritt mit Tempovorgabe» und legte damit den Grundstein zu seinem Gesamtsieg.

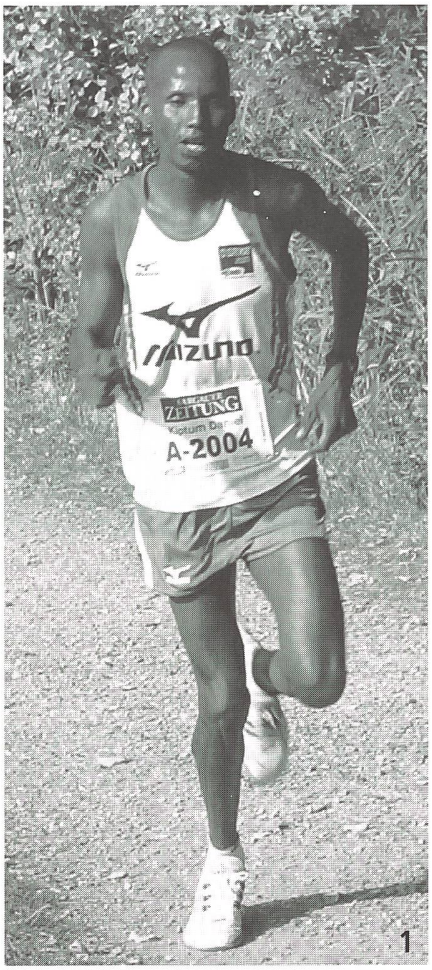
Da die Sportart TREC bei uns nicht bekannt ist, erklären wir hier kurz, um was es dabei geht. TREC-Wettkämpfe werden seit 1980 durchgeführt, vor allem in den romanischen Ländern (Frankreich, Italien und Spanien). Der Name TREC ist die Abkürzung für das französische «Techniques de Randonnés Equestre de Compétition». Das bedeutet «Disziplinen des wettkampfmässigen Wanderreitens».

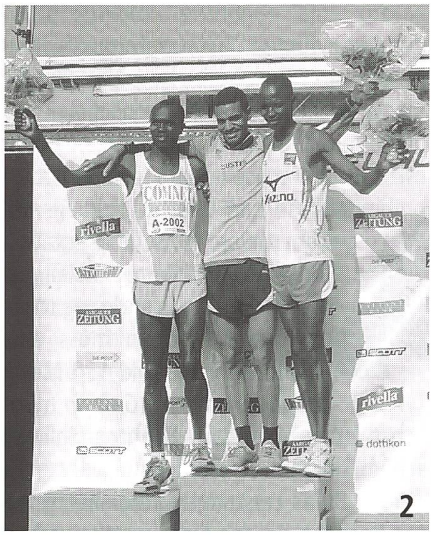
An TREC-Wettbewerben werden 3–4 Disziplinen ausgetragen, die eine perfekte Zusammenarbeit des Reiters mit seinem Pferd erfordern:

1. Orientierungsritt mit Tempovorgaben: In dieser Kerndisziplin muss der Reiter den Weg in unbekanntem Gelände nach der Karte finden. Zusätzlich muss er auf bestimmten Teilabschnitten der Strecke ein vorgegebenes Tempo möglichst genau einhalten. **2.** Geländeritt: Pferd und Reiter müssen in wechselndem Gelände Naturhindernisse und Geschicklichkeitsaufgaben meistern. **3.** Präsentation von Pferd und Reiter. **4.** Beherrschung der Grundgangarten: In dieser Disziplin muss eine 2 Meter breite und 150 Meter lange Strecke im *Galopp* möglichst langsam und im *Schritt* möglichst schnell durchritten werden.

Yves Bulas Leistungen verdienen grossen Respekt. An den Einzelwettbewerben beteiligten sich 58 Reiterinnen und Reiter aus 14 Nationen! Yves hat auch zum hervorragenden 2. Rang der Schweizer Equipe im Mannschaftswettbewerb beigetragen. Herzliche Gratulation!

Quelle: Fais-moi signe Nr. Okt. 2008 / Georges Nicod
Für ***visuell plus*** bearbeitet von P. Dänzer





1 *Der gehörlose Läufer Daniel Kiptum kann auch bei Wettläufen der Hörenden an der Spitze mithalten.*

2 *Ein Erinnerungsfoto vom 13. Oktober 2007: Daniel Kiptum errang hier den 3. Platz am Hallwilerseelauf.*

Wer ist Daniel Kiptum?

yz / Immer wieder taucht bei Leichtathletikanlässen der Name Daniel Kiptum in den Zeitungen auf. Vor allem in den Disziplinen Laufen und Marathon. Das Besondere bei Daniel Kiptum ist, dass er meist als einziger Gehörloser bei den Hörenden mitmacht und dort oft Spitzenränge belegt, manchmal sogar den Sieg erringt. Der ehemalige SGSV-Leiter für Leichtathletik, Clement Varin, hat Daniel Kiptum interviewt:

Steckbrief:

Name:	Kiptum Daniel
Vorname:	Daniel
Geburtsjahr:	1978
Wohnort:	Nandi Hills, Kenya
Zivilstand:	ledig
Schule:	er war nie in der Schule
Beruf:	professioneller Leichtathlet
Hobby:	Kochen

Interview mit Daniel Kiptum, Leichtathletik

Von wo kommst du?

Daniel Kiptum: Ich komme aus Kenya, von den Hochebenen der Region von Nandi Hills.

Warum bist du in die Schweiz gekommen?

Ich komme zwei Mal pro Jahr in die Schweiz, um an Wettkämpfen teilzunehmen. Ich hoffe, dabei Geld zu verdienen, um meine Ausbildung bezahlen zu können. Ich möchte die Gebärdensprache erlernen und auch das Lesen und Schreiben.

Hast du auch einen Schweizerpass und bist SGSV-Mitglied?

Nein, ich bin Kenyaner und habe keine Lizenz beim SGSV.

Wieso treibst du Leichtathletik? Ist das dein Lieblingssport?

Nur die Leichtathletik ermöglicht es einem kenyanischen Sportler, nach Europa zu reisen und dort Geld zu verdienen.

Was hast du für sportliche Ziele?

Ich möchte Wettkämpfe gewinnen wie die Course de l'Escalade in Genf, die Corrida in Bulle (Kanton Freiburg) usw. Auch möchte ich internationale Marathons gewinnen und mich mit den Besten schlagen

Welche Erfolge hast du in der Schweiz erzielt?

1. beim Intern. Cross in Biel; 1. beim Weissenstein Berglauf (neuer Strecken-Rekord); 1. beim Roggen Berglauf; 1. beim Tuffelschlucht Berglauf (neuer Strecken-Rekord); 3. beim Langenthaler Stadtlauf; 3. beim Hallwilersee-Lauf; 5. beim Murten-Freiburg-Lauf; 5. beim der Corrida d'Octodure in Martigny; 6. beim Genfer Marathon; 7. beim Escalade-Lauf in Genf; 10. bei der Corrida in Bulle; 13. beim Zürcher Marathon

Nimmst du auch an Sportveranstaltungen der Gehörlosen teil?

Ja, in diesem Jahr habe ich an der 1. Leichtathletik-WM der Gehörlosen in der Türkei teilgenommen. Dort gewann ich zwei Weltmeister-Titel: im 10'000 Meter-Lauf und im Marathon. Im Jahr 2001 nahm ich an den Deaflympics in Rom am 5000 Meter-Lauf teil und belegte dort den zweiten Rang.

Wie viele Male pro Woche trainierst du?

Zwei Mal pro Tag und das an allen sieben Tagen der Woche.

Hast du einen Wunsch?

Eines Tages würde ich gerne ein Auto besitzen.

Danke Daniel Kiptum für das Interview. Danke Florian Wahli (hö) für die Organisation dieses Interviews.

Ich danke auch, es hat mir Spass gemacht.

Interview und Fotos: Clément Varin

ANZEIGE

NEU:

IGSV Luzern

Hawaii-Party und Turnier

Samstag, 21. Februar 2009

32. Futsal-Turnier
Ort: Turnhalle «Wartegg», Warteggstrasse 5, 6005 Luzern / Zeit: 9.00 – ca. 17.00 Uhr

Hawaii-Party:
Ort: im Zentrum «St. Michael», Blattenmoosstrasse, 6014 Littau

Programm: 19.30 Uhr Eröffnung mit Snack-Bar ab 20.00 Uhr Hawaii- und Bier-Bar
Bombenstimmung mit Guggenmusik und mit dem Zunftpaar aus Littau Neu: Hawaii Miss- und Misterwahl
Eintritt: Fr. 12.00 (unter 16 Jahren Fr. 8.00 und ohne Alkohol)

Das IGSVL-OK heisst alle herzlich willkommen!

SGSV-SPORTKALENDER 2009

Anfragen und Anmeldungen bei:
Daniela Grätzer, SGSV Büro, Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich, Fax 044 312 13 58, E-Mail: d.graetzer@sgsv-fsss.ch

Änderungen sofort immer auch der Sportredaktorin Yvonne Zaugg melden!!! E-Mail: zaugg.hauser@bluewin.ch

Datum	Organisation	Veranstaltung	Ort
MÄRZ			
12. – 15.03.	Europacup	Europacup Ski Alpin	Tignes/FRA
14.03.	SGSV-FSSS	42. SM Crosslauf	Oron/FR
13. – 15.03.	SGSV-FSSS	Basismodul	Näfels/GL
28.03.	**SGSV-FSSS**	**Delegiertenversammlung**	**St. Gallen**
28.03.	SGSV-FSSS	Sportler des Jahres 2008	St. Gallen

Trainingsdaten bitte auf der SGSV-FSSS Homepage abrufen: www.sgsv-fsss.ch. Änderungen vorbehalten!
Siehe auch TXT 771 ohne Gewähr!

VISUELL plus 2-2009

KATHOLISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

Regionen Zürich und Aargau

Auskünfte: Gehörlosenseelsorge Zürich
Telescrit 044 360 51 53, Tel. 044 360 51 51, Fax 044 360 51 52, E-Mail: info@gehoerlosenseelsorgezh.ch, Homepage: www.gehoerlosenseelsorge-zh.ch

Sonntag 1. Februar 2009
10.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst mit der ref. Gemeinde Regensberg und dem Hirzelheim.

Sonntag 15. Februar 2009
14.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst in der kath. Kirche Herz-Jesu in Lenzburg.

Sonntag 22. Februar 2009
14.30 Uhr Kath. Gottesdienst in der Gehörlosenkirche Zürich-Oerlikon.

Region Bern

Auskünfte: Till Dierkesmann, Eisenbahnstrasse 32, 3602 Thun, Email: t.dierkesmann@hispeed.ch, Telefon: 079 206 86 72.

Sonntag 8. Februar 2009
10.00 Uhr Kath. Gottesdienst mit Kommunionfeier in der Pauluskirche in Olten. Mit T. Dierkesmann.

Sonntag 15. Februar 2009
10.00 Uhr Kath. Gottesdienst mit Kommunionfeier in der Pfarrei Bruder Klaus, Dorothea-Stube, Bern. Mit T. Dierkesmann.

Region St. Gallen

Auskünfte: Kath. Gehörlosenseelsorge SG/AP, Klosterhof 6b, 9001 St. Gallen, Dorothee Buschor Brunner, Tel. 071 227 34 61, Fax 071 227 33 41, Email: gehoerlosenseelsorge@bistum-stgallen.ch

Sonntag 1. Februar 2009
09.30 Uhr Gottesdienst in der Schutzengelkapelle am Klosterplatz in St. Gallen.

EVANGELISCHE GEHÖRLOSENGEMEINDEN

Region Nordwestschweiz

Auskünfte: Ref. Gehörlosenpfarramt Nordwestschweiz Pfarrerin Anita Kohler, Friedensgasse 14, 4144 Arlesheim, Tel./Fax 061 701 22 45, Natel 079 763 43 29, Email anita.kohler@ref-aargau.ch

Sonntag 1. Februar 2009
14.30 Uhr Neujahrsgottesdienst im Gemeindezentrum Breite, Farnsburgerstrasse 58, Basel

Sonntag 8. Februar 2009
10.00 Uhr Gottesdienst der Gehörlosengemeinde in der Pauluskirche, Grundstrasse 18, Olten. Mit T. Dierkesmann.

Sonntag 15. Februar 2009
14.30 Uhr Gottesdienst der Gehörlosengemeinde in der kath. Kirche Herz-Jesu in Lenzburg. Mit Pfrn. A. Kohler und Seelsorger P. Schmitz-Hübsch.

Sonntag 22. Februar 2009
14.30 Uhr Gottesdienst der Gehörlosengemeinde im ref. Kirchgemeindehaus, Oelrainstrasse 21, Baden.

Region Bern

Auskünfte: Ref. Kirchen Bern-Jura
Telefon 031 385 17 17, Telefax 031 385 17 20, Email: isabelle.strauss@refbejuso.ch

Sonntag 1. Februar 2009
14.00 Uhr Gottesdienst im Gemeindehaus in Frutigen. Mit A. Fankhauser.

Montag 2. Februar 2009
20.00 Uhr Gottesdienst in der Stiftung Uetendorfberg. Mit A. Fankhauser.

Dienstag 3. Februar 2009
14.30 Uhr Gottesdienst im Wohnheim Belp. Mit A. Fankhauser.

Mittwoch 18. Februar 2009
15.00 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl in der Kapelle in Bärau. Mit Pfrn. S. Bieler.

Sonntag 22. Februar 2009
09.30 Uhr Gottesdienst mit der Kirchgemeinde Grossaffoltern. Mit Pfrn. F. Bracher.

Dienstag 24. Februar 2009
14.00 Uhr Gottesdienst im Atelier Triebwerk, Belp. Mit Pfrn. S. Bieler.

Region Ostschweiz und Schaffhausen

Auskünfte: Evang. Pfarramt für Gehörlose
Oberer Graben 31, 9000 St. Gallen, Tel. 071 227 05 70, Telescrit 071 227 05 78, Fax 071 227 05 79

Sonntag 1. Februar 2009
14.30 Uhr Gottesdienst im evang. Kirchgemeindehaus in Münchwilen. Mit Pfr. A. Menges.

Sonntag 8. Februar 2009
14.30 Uhr Gottesdienst im Altersheim Risi in Wattwil. Mit Pfr. A. Menges.

Dienstag 10. Februar 2009
16.00 Uhr Senioren-Andacht im Haus Vorderdorf (Gehörlosenheim) in Trogen. Mit Pfr. A. Menges.

Kirche in Genf, Foto: Yvonne Zaugg

Sonntag 15. Februar 2009
14.30 Uhr Gottesdienst im Kirchgemeindehaus Ochseschüür in Schaffhausen. Mit Pfr. A. Menges.

Samstag 21. Februar 2009
18.00 Uhr Samstag-Abend in der Kirche im Kantonsspital in St. Gallen. Mit A. Spitzenberg.

Sonntag 22. Februar 2009
14.15 Uhr Gottesdienst im Hotel Sternen in Chur. Mit F. Urech.

Dienstag 24. Februar 2009
16.00 Uhr Senioren-Andacht im Haus Vorderdorf (Gehörlosenheim) in Trogen. Mit J. Manser.

Region Zürich

Auskünfte: Kant. Pfarramt für Gehörlose Zürich Oerlikonerstrasse 98, 8057 Zürich. Ref. Gehörlosengemeinde des Kantons Zürich, Fax 044 311 90 89, Email: gehoerlosen-pfarramt.zh@ref.ch

Sonntag 1. Februar 2009
10.30 Uhr Ökumenischer Gottesdienst mit hörender Gemeinde Regensberg.

Freitag 6. Februar 2009
19.00 Uhr Gebärdentreff der ökumenischen Gehörlosen-Jugendarbeit, Zürich-Oerlikon.

Sonntag 22. Februar 2009
14.30 Uhr Ref. Gottesdienst in der ref. Stadtkirche in Winterthur.

CHRISTLICHE GEHÖRLOSEN-GEMEINSCHAFT CGG

Gesamtschweizerisch
Auskünfte: bibeltreff@cgg.deaf.ch

Samstag 28. Februar 2009
9.15– 12.15 Uhr Bibeltreff in der Minoritätsgemeinde Bahnhofstrasse 30, Aarau

Lokalgruppe Bern
Auskünfte: bern@cgg.deaf.ch

Sonntag 1. Februar 2009
14.00 Uhr Gehörlosen-Gottesdienst in der Pfingstgemeinde, Holenackerstrasse 32, Bern.
Hauskreise auf Anfrage

Lokalgruppe Zentralschweiz
Auskünfte: zentralschweiz@cgg.deaf.ch
Hauskreise auf Anfrage

Lokalgruppe St. Gallen
Auskünfte: st.gallen@cgg.deaf.ch

Sonntag 22. Februar 2009
14.00 Uhr Gehörlosen-Gottesdienst im Gemeindezentrum Waldau, Zürcherstrasse 68b, St. Gallen.
Hauskreise auf Anfrage

Lokalgruppe Thun
Auskünfte: thun@cgg.deaf.ch

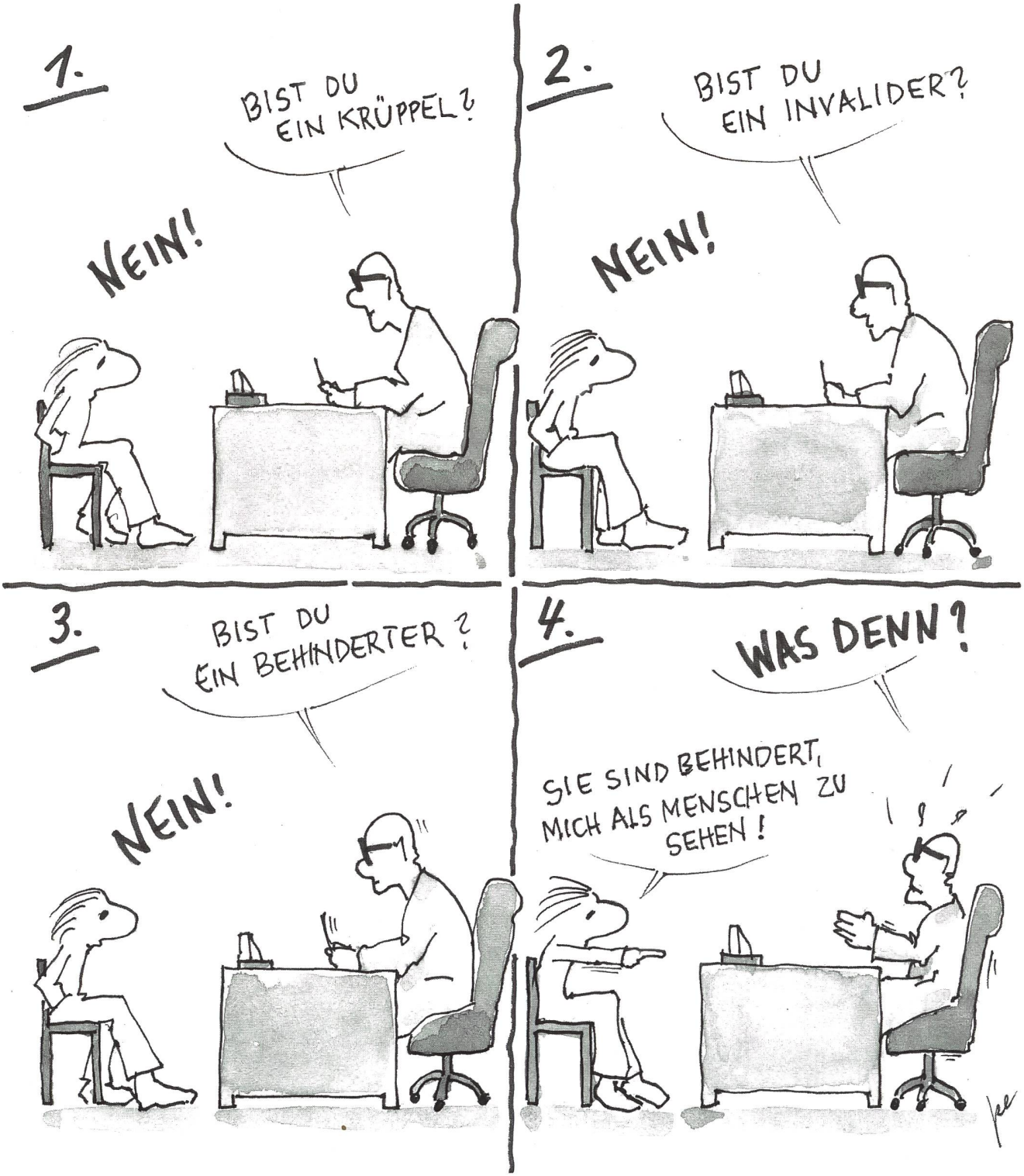
Sonntag 15. Februar 2009
14.00 Uhr Gehörlosen-Gottesdienst im Begegnungszentrum, Grabengut, Grabenstrasse 8a, Thun.
Hauskreise auf Anfrage

Lokalgruppe Zürich
Auskünfte: zuerich@cgg.deaf.ch

Sonntag 1. Februar 2009
14.00 Uhr Gehörlosen-Gottesdienst im Christlichen Zentrum Silbern, Riedstrasse 3, Dietikon.

SWISS TXT **Auskünfte und Änderungen. Siehe jeweils im Gemeindeblatt und Teletext 772**

VISUELL plus 12/1-2008/09



Was man schreibt oder spricht,
kann beleidigend oder diskriminierend sein.

Mit diesem Aspekt befasst sich der Artikel
«Auch die Schweiz hat noch viel zu lernen» auf Seite 8